Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 8. Mai 1935 — 68. Jahrgang

Nr. 106

Italien mobilisiert neue Truppen für Ostafrika

Alle Jahrgänge von 1911 bis 1914 unter den Fahnen — Ersatzbataillone aus den Schwarzhemden-Organisationen

Die römische Agenzia Stefani veröffentlicht eine Verlautbarung, in der erklärt wird, die Ergreifung weiterer Vorsichtsmaßnahmen zur Sicherung der ostafrikanischen Kolonien Italiens sei durch gewisse Tatsachen unerläßlich geworden.

Als derartige Tatsachen werden von Agenzia Stefani aufgeführt: 1. Daß von bestimmten „einwandfrei festgestellten" europäischen Waffenfabriken bemerkenswert große Waffensendungen nach Addis Abeba expediert worden seien, 2. daß die abessinische Regierung Mobilisierungsmaßnahmen getroffen habe, 3. die Rede, die der Kaiser von Abessinien vor einiger Zeit gehalten hat und die inzwischen bereits mehrfach von den italienischen Blättern wieder aufgegriffen worden ist.

Mobilisiert werden infolgedessen auf Anordnung Mussolinis die Division Sabauda de Cagliari der Armee und die beiden ersten Divisionen der Schwarzhemden. Die beiden Milizdivisionen tragen die Namen „23. März" und „28. Oktober". Fernerhin wurden noch einzelne Schwarzhemden-Bataillone mobilisiert, nämlich die von Palermo, Cuneo, Ravenna und Forli.

Um die Einheiten auf Kriegsstand zu bringen, wurden die vom Heeresdienst Befreiten der Klasse 1913, die lediglich zu einer kurzen militärischen Ausbildung von sechs Monaten eingezogen waren, unter die Fahnen berufen. Damit steht nunmehr die gesamte Jahresklasse 1913 ebenso unter den Fahnen wie die Jahresklassen 1911 und 1914. In Eritrea ist die zweite Eingeborenen-Division mobilisiert worden.

Anstelle der Division Sabauda wird in Italien eine Ersatzdivision formiert, die den Namen Sabauda II führen wird. Ebenso sind bereits Maßnahmen eingeleitet, um anstelle der mobilisierten Schwarzhemden-Bataillone Ersatzformationen aufzustellen. Sämtliche angeordneten Maßnahmen sind, wie die Stefani-Verlautbarung hervorhebt, vollkommen glatt und planmäßig zur Durchführung gelangt.

Scharfe italienische Sprache

Die amtliche Mitteilung über weitere militärische Maßnahmen gegen Abessinien steht im Mittelpunkt der Erörterungen der italienischen Presse, die in ganz großen Ueberschriften die Notwendigkeit der Gewährleistung der Sicherheit der italienischen Kolonien betont.

Das halbamtliche Giornale d'Italia erklärt in seinem Leitartikel, die Entwicklung der Lage in den Grenzgebieten verlange immer mehr Vorbeugungsmaßnahmen. Die militärischen Maßnahmen Abessiniens nähmen immer deutlicher italienfeindlichen Charakter an. „Tribuna" unterstreicht mit dem Giornale d'Italia und dem „Lavoro fascista" die vollkommene Verschmelzung, die sich auch jetzt wieder zwischen den regulären Kräften des italienischen Heeres und den bewaffneten Verbänden der faschistischen Revolution bewähre. „Tribuna" und „Lavoro fascista" weisen noch besonders auf Waffenlieferungen der europäischen Rüstungsindustrie hin.

Zu lebhaften Kundgebungen zugunsten der italienischen Politik in Ostafrika kam es Dienstag nachmittag in der Kammer bei der Genehmigung des Kolonialhaushalts. Staatssekretär Lessona warf Abessinien Nichteinhaltung des Freundschaftsvertrages vor und sagte, Abessinien habe die wirtschaftlichen Abmachungen und Pläne Italiens systematisch vereitelt. Die Beziehungen mit der abessinischen Regierung hätten immer besorgniserregendere Formen angenommen. Gegenüber dieser Lage könne die faschistische Regierung nicht mehr weiter zögern. Die Frage der Beziehungen zwischen den beiden Ländern müsse ein für alle mal im Interesse der Sicherheit von Eritrea und Somali wie auch im Hinblick auf das Ansehen und die Würde der italienischen Politik klar gelöst werden. Italien habe das Recht, zu verlangen, daß Angriffe, wie sie sich in Ual-Ual und Afdub zugetragen hätten, nicht mehr vorkommen. Aber das allein könne nicht genügen. Italien müsse auch verlangen, daß die Verpflichtungen des Freundschaftspaktes vom Jahre 1928 eingehalten werden, und daß die unsichere Politik eines Grenzstaates, der keine Garantie für ein friedfertiges Zusammenleben gebe, ein Ende nehme. Das Gebot der Stunde sei daher für Italien die Sicherheit und Zukunft seiner Besitzungen in Ostafrika zu garantieren.

Führerprinzip und Parteieinfluß

Das Wirken der Parteibeauftragten bei den deutschen Gemeinden

Der Hauptstellenleiter im Hauptamt für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP und stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Weidemann, Halle, erläutert, wie das Ndz meldet, in dem organisationsamtlichen „Gemeindetag" die bedeutsame Rolle, die der Beauftragte der N. S. D. A. P. auf Grund der neuen Reichsgemeindeordnung im deutschen Gemeindeleben zu spielen berufen sei. Die grundsätzliche Trennung der Aemter des Gemeindeleiters und des Ortsgruppen- bzw. Kreisleiters sei notwendig gewesen, schon um eine Bürokratisierung der unteren Parteileitung zu vermeiden. Die Einheit von Partei und Staat müsse also bei den Gemeinden zu einem Einklang werden. Dieses Zusammenklingen sei aber nicht zu erreichen, wenn die örtlichen Hoheitsträger der Partei keinen oder nur ganz geringfügigen Einfluß besitzen. Es gelte, die Synthese zwischen staatlichem Führerprinzip und berechtigtem Parteieinfluß zu schaffen.

Angemessener Einfluß der Partei sei mit dem Grundsatz zu verbinden, daß der laufende Verwaltungsgang selbst von Einflüssen frei sein müsse, da sonst das Führerprinzip und der Grundsatz der Einzelverantwortlichkeit durchbrochen würde. Es dürfe auch nicht die Gefahr eines Dualismus in der Gemeindeverwaltung eintreten. Der Weg, den die deutsche Gemeindeordnung beschreite, sehe daher den Einfluß der Partei nicht in der laufenden Verwaltung an, sondern bei den Faktoren, die durch die laufende Verwaltung von vornherein weitgehend bestimmt sind, so bei Festlegung der Hauptsatzung und Auswahl und Abberufung der leitenden Gemeindebeamten und Gemeinderäte. Der mit großer Amtsgewalt ausgestattete Leiter der Gemeinde solle besonders sorgfältig ausgesucht werden und vor allem das völlige Vertrauen der unteren Parteileitung haben, denn diese sei für die Staatsfreudigkeit der Bevölkerung verantwortlich und könne diese Verantwortung nur tragen, wenn sie den Männern an der Spitze der Gemeinde Vertrauen entgegenzubringen vermöge. Seien es aber Männer ihres Vertrauens, dann müsse auch ein Hineinreden in die Tagesarbeit unterlassen werden, auch wenn einzelne Maßnahmen gelegentlich einmal nicht populär erscheinen sollten. Den Parteibeauftragten als dauerndes Kontrollorgan für die Gemeindeverwaltung ähnlich der früheren Stadtverordnetenversammlung zu betrachten, wäre ein völliges Mißverstehen.

Mit Bezug auf das Vorbild des höchsten Parteiführers bezüglich der Hauptstadt der Bewegung bezeichnet es der Referent als naheliegend, daß die Gauleiter für die Stadt ihres Amtssitzes ebenfalls die Befugnisse des Parteibeauftragten übernehmen.



Der größte Festtag des Britischen Weltreiches

Am Montag begannen in London die großen Festlichkeiten aus Anlaß des Jahrigen Regierungsjubiläums König Georgs V. In ungeheurem Glanz und unbeschreiblicher Prachtentfaltung bewegte sich als Auftakt ein großer Jubiläumszug zur St.-Pauls-Kathedrale, wo das Monarchenpaar einem Festgottesdienst beiwohnte. Die sechsspännige Staatskarosse, die unser Bildtelegramm zeigt, fuhr durch ein Spalier von Millionen Londoner und Besucher aus allen Teilen des Weltreiches — Scherl (M)

Der Reichswehrminister in Kiel

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, wohnten am Montag Schießübungen des Kreuzers „Leipzig" nach dem Zielschiff „Zähringen" in der Kieler Bucht bei. Dienstag vormittag und nachmittag nahmen der Reichswehrminister und der Chef der Marineleitung Besichtigungen an Land vor. Sie waren am Abend beim Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, zu Gast. Am Mittwoch nehmen sie an Uebungen der 1. Marineartillerieabteilung teil.

Doch Kredite für die Sowjets

In Besprechung des französisch-russischen Paktes schreibt der polnische „Kurjer Poranny", trotz sowjetrussischer Dementis erhalte sich in Paris hartnäckig das Gerücht, daß Frankreich an Sowjetrußland Kredite zum strategischen Eisenbahnbau an der Westgrenze geben werde. Man müsse mit Entschiedenheit feststellen, erklärt das Blatt, daß eine solche Operation nicht mit der antideutschen Tendenz des Paktes übereinstimme, da die Westgrenze der Sowjetunion nicht die Grenze gegen Deutschland sei.

Südslawien

nach der Wahlschlacht

Die Schlacht der südslawischen Parteien um die Parlamentssitze ist geschlagen. Sie zeigt den Ministerpräsidenten Jeftitsch mit seinen aus dem Regierungslager stammenden Anhängern als unbeschränkten Sieger. Die überwältigende Mehrheit für Jeftitsch erregt im ganzen Lande erhebliches Aufsehen, um so mehr, als seine Opposition seit ihrer Zurückdrängung im Jahre 1929 mit erbitterter Leidenschaft gekämpft hat, um die alte gebrochene Machtstellung zurückzugewinnen. Dieser erbitterte Kampf führte vor der Wahl zur Vereinigung der Oppositionsgruppen unter der Führung des bekannten kroatischen Politikers Dr. Matschek. Allerdings dürfte dieser Zusammengehen für die Wahl am vergangenen Sonntag nur eine vorübergehende Einigung darstellen, denn die Sonderinteressen und Sonderforderungen der einzelnen oppositionellen Gruppen, der Muselmanen, der Kroatischen Volkspartei, der serbischen Kleinlandwirte und der serbischen Demokraten sind zahlreich und zum Teil so gestaltet, daß sie höchstens unter gegenseitigen Zugeständnissen miteinander in Einklang gebracht werden können. Im Lager der Regierungsgruppe setzt man trotz des überwältigenden Sieges des Ministerpräsidenten große Hoffnungen auf das Aufflackern neuer Gegensätze unter den einzelnen Oppositionsgruppen, deren gegenseitiger Meinungsstreit und eventuelles Auseinandergehen für sie eine starke Schwächung, aber für die hinter Jeftitsch stehenden Politiker eine erhebliche Stärkung bedeuten würde. Während im Regierungslager der Sieg des Ministerpräsidenten Jeftitsch gefeiert wird und mit dem Hinweis, daß es doch eine große Leistung sei, innerhalb von zwei Monaten das Volk zu gewinnen, versucht wird, einen starken Einfluß auf die Unschlüssigen und Zweifler auszuüben, sammelt die Opposition sich bereits zu neuem Kampfe, den sie offenbar weniger ins Parlament als vielmehr hauptsächlich ins Land verlegen will.

Das Hauptargument der Opposition als Erklärung für ihre schwache Stellung nach dem Wahlgang ist die Tatsache, daß die Wahl öffentlich, also nicht in freier geheimer Stimmabgabe vorgenommen wurde. Dadurch soll, wie in Oppositionskreisen behauptet wird, die Wählerschaft unter moralischem Druck gestanden und so zur Stimmabgabe für die Liste des Ministerpräsidenten Jeftitsch gezwungen worden sein. Allerdings dürfte dagegen die verschiedentliche örtliche 70- bis 80prozentige Mehrheit der Liste Jeftitsch sprechen, die übrigens noch insofern Bedeutung hat, als das Wahlgesetz vorsieht, daß die relativ stärkste Partei drei Fünftel aller Mandate erhält und die Partei mit absoluter Mehrheit Anspruch auf Beteiligung an den Restmandaten hat. Das dürfte, soweit das Wahlergebnis bisher vorliegt, für die Liste Jeftitsch in den Wahlbezirken der Fall sein, in denen sie die absolute Mehrheit erlangt hat. Bei der Betrachtung des Wahlergebnisses darf übrigens nicht die außenpolitische Bedeutung der Wahl vergessen werden, und allerwenigstens gerade jetzt im Zuge brennender europäischer Probleme, die auch im Südosten Europas der Klärung harren. Der Wahlerfolg des Ministerpräsidenten wird ihm auch außenpolitisch größere Aktionskraft geben, obwohl innerpolitisch gesehen der Meinungskampf in Südslawien noch längst nicht abgeschlossen ist, sondern nur ein neues Stadium unter anderen Umständen und Voraussetzungen erreicht hat.

Litauen will Flugplätze bauen

Das litauische Innenministerium richtete an die Städte und ländlichen Selbstverwaltungen eine Anfrage, ob diese in der Lage seien, geeignete Bodenflächen für die Errichtung von Flugplätzen zur Verfügung zu stellen.

Tribüneneinsturz in Newcastle

68 Verletzte

Der einzige ernste Unfall, der sich am Jubiläumstage in England ereignet hat, wird aus Newcastle on Tyne gemeldet, wo während der Parade eine Tribüne zusammenbrach. 68 Personen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben, 18 von ihnen wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Englisches Oberhaus gegen Völkerbund

Ein Antrag „im Interesse von Wahrheit und Gerechtigkeit"

Deutliche Worte

Im englischen Oberhaus fand am Dienstag eine durch einen Antrag Lord Dickinsons eingeleitete Aussprache über die gegen Deutschland gerichtete Entschließung des Völkerbundsrates vom 16. April statt. Der Antrag lautete: Das Oberhaus bedauert die Annahme der dritten Schlußfolgerung der Ratsentschließung, da sie geeignet ist, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Nationen in einem Augenblick zu unterstreichen, wo alles getan werden sollte, um eine freundschaftliche Zusammenarbeit zustandezubringen. Das Oberhaus ersucht die Regierung, im Benehmen mit den anderen Mächten die Verhandlungen mit Deutschland auf einer Linie wieder aufzunehmen, die für das deutsche Volk annehmbar ist und einen dauerhaften Frieden in Europa sichern wird.

Lord Dickinson erklärte zur Begründung seines Antrages zunächst, daß er nicht notwendigerweise eine Abstimmung hier herbeizuführen wünsche, sondern er suche hauptsächlich eine Gelegenheit zu einer Erörterung über einen Abschnitt der laufenden Verhandlungen, der unter Umständen deren Erfolg in Frage stellen könne. Die Lage in Europa sei ernst. Wenn auch vielleicht nicht von einer unmittelbaren Kriegsdrohung gesprochen werden könne, so führe Europa doch zu einer Vorkriegsatmosphäre zurück, die unvermeidlich zum Konflikt führen müsse, wenn sich nicht alle Völker der zivilisierten Welt zu einer Abwehrmaßnahme zusammenschlössen. Im Laufe der Zeit habe sich herausgestellt, daß der Völkerbund selbst die ihm gestellten Ziele nicht alle erreichen könne. Eine neue Generation wachse heran, für die der Weltkrieg eine Sache der Geschichte sei; zwei Drittel der Bevölkerung wüßten heute praktisch nicht, was das Land im Kriege durchgemacht habe. Deshalb müßten bei der Arbeit für den Frieden neue Methoden angewandt und an neue Gesinnungen appelliert werden. Das beziehe sich besonders auf Deutschland, wo die neue Generation rapide ihre Rechte geltend mache. Sie fühle sich für den Krieg nicht verantwortlich und wisse nicht, warum sie für die Handlungen einer Regierung leiden solle, von der sie sich befreit habe. Diese Ueberlegung müsse angestellt werden, wenn man sich mit Deutschland beschäftige. Das sei bisher nicht ausreichend geschehen.

Nach den Erfahrungen, die Deutschland im Völkerbund und auf der Abrüstungskonferenz gemacht habe, sei es nicht überraschend, daß das deutsche Volk im Völkerbund eine Einrichtung sehe, die sich seinen Wünschen in jeder Beziehung widersetze. Aus diesem Grunde habe man Hitler Beifall gespendet, als er den Austritt Deutschlands erklärte. Wenn die anderen europäischen Mächte Deutschland in Versailles so behandelt hätten, wie die Engländer die Buren, würde Europa wahrscheinlich schon wieder auf dem Wege zum Wohlstand sein. Es scheine ihm, dem Redner, als ob man heute wieder in denselben Fehler verfalle. Auf allen Seiten höre man sagen, daß man den Deutschen nicht trauen könne. Er wage zu sagen, daß man zwar nicht allen Deutschen vertrauen könne, aber es sei absurd, zu sagen, daß die gesamte deutsche Nation nicht ihr Wort halten werde, und es sei närrisch, bei der Eröffnung von Verhandlungen gleich zu sagen, daß man nicht beabsichtige, sich auf etwaige Versprechungen zu verlassen. Die Deutschen sähen den Versailler Vertrag in einem ganz anderen Licht als die Engländer, und er pflichte der Times bei, wenn sie sage, daß der Vertrag ohne Befragung der unterlegenen Mächte aufgestellt worden sei. Die deutsche Regierung vertrete die Ansicht, daß die anderen Mächte ihr Wort nicht gehalten hätten und daß daher dieser Teil des Vertrages für Deutschland nicht länger bindend sei. Diese Auffassung sei nicht unvernünftig. Alles das zeige, wie vorsichtig man bei der Meinungsbildung über diese Frage sein müsse.

Lord Dickinson befaßte sich dann im einzelnen mit der Entschließung des Völkerbundsrates vom 16. April, die er als unglücklich bezeichnete. Die Scheidung Europas in zwei Lager, in Deutschland und den Völkerbund, werde unvermeidlich sein, wenn der Völkerbund ermutigt werde, diese neue Politik weiter zu verfolgen. Es sei jetzt an der Zeit, die Völker auf der Grundlage gegenseitiger Zusammenarbeit miteinander zu versöhnen, und er glaube, daß der gegenwärtige Augenblick hierzu günstig sei. Hitler habe klar und deutlich seinen Wunsch nach Frieden zum Ausdruck gebracht. Die Massen des deutschen Volkes wünschten den Frieden. England habe keinen Grund, sich vor Deutschland zu fürchten. Es müsse gewillt sein, reinen Tisch zu machen, und man dürfe es nicht zugeben, daß persönliche und nationale Vorurteile den Weg zu einer wahren Brüderschaft der Nationen blockierten.

Nach Lord Dickinson sprach der frühere britische Botschafter in Rom, Lord Rennell, der ebenfalls das Vorgehen des Völkerbundes tadelte. Der oppositionelle Liberale Lord Mottintone schloß sich dem Antrag Dickinsons im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit an. Er protestierte dagegen, daß Deutschland für die Notwendigkeit einer Wiederaufrüstung in der Luft verantwortlich zu machen sei. Lord Mottintone, der zu den britischen Abgeordneten in Versailles gehörte, schilderte den Vorgang der von Deutschland erzwungenen Unterschrift. Die Geschichte werde zeigen, daß nicht Deutschland, sondern die anderen Mächte ihr im Teil V abgegebenes Versprechen nicht erfüllt hätten. Er sei davon überzeugt, daß es auch nicht einen einzigen Deutschen gebe, der Streitigkeiten mit England wünsche. Es sei seltsam, daß alles, was deutscherseits getan würde, besonders in England als Feindseligkeit gegen alle anderen aufgefaßt werde, daß aber keine Notiz davon genommen werde, wenn andere genau das Gleiche täten. Während der vielen Wochen, die er kürzlich in Deutschland zugebracht habe, sei er zu dem Schluß gekommen, daß die Deutschen ein sehr anständiges, freundliches Volk seien. Die Vorstellung, daß sie Englands natürliche Feinde seien, sei ihnen ebenso fremd, wie ihm selbst. Der Redner beklagte hierauf, daß Deutschland immer von Leuten kritisiert werde, die das Land nicht besucht hätten. Der Leiter eines Reisebüros habe ihm erzählt, daß von 2000 Personen, die in Sonderzügen Reisen durch Deutschland machten, ein großer Teil Briefe der Anerkennung geschrieben habe über die Gastfreundschaft, mit der sie von den Deutschen empfangen worden seien. Andere Schreiben lauteten: „Wie verrückt wir doch sind, die Deutschen und ihre Regierung zur Feindseligkeit zu treiben". Während die Pazifisten den Krieg vorbereiten, arbeiten die Frontkämpfer für den Frieden.

Tag der deutschen Seefahrt

Am 25. und 26. Mai in Hamburg

Am 25. und 26. Mai veranstaltet die Auslandsorganisation der NSDAP., Abteilung Seefahrt, den Tag der deutschen Seefahrt in Hamburg. Namhafte Vertreter der nationalsozialistischen Bewegung und des Staates werden an den einzelnen Veranstaltungen, die über alle deutschen Sender als Reichssendung übertragen werden, teilnehmen und das Wort ergreifen. Wie im Reich, werden auch auf allen Schiffen, die in diesen Tagen in ausländischen Häfen liegen oder auf hoher See sich befinden, Parallelveranstaltungen durchgeführt, die durch gemeinsamen Empfang des deutschen Rundfunks an die Veranstaltungen in Hamburg angegliedert sind. Der deutsche Kurzwellensender wird mit sämtlichen Richtstrahlern zu den verschiedensten Zeiten die Veranstaltungen übertragen und dadurch allen Ortsgruppen der Auslandsorganisationen in der ganzen Welt Gelegenheit geben, diesen Tag mitzuerleben. Nicht nur aus Hamburg und Altona, sondern auch aus allen Küstengebieten Deutschlands werden Abordnungen der Berufsgruppen der Seeschiffahrt nach Hamburg kommen; aus dem Binnenlande werden zahlreiche Sonderzüge und Urlaubsfahrten von Kraft durch Freude große Massen von Teilnehmern zum Tag der deutschen Seefahrt heranbringen. Rund 24 000 Mann Marine-SA. und Marine-HJ. werden, von der Nord- und Ostseeküste kommend, am 26. Mai auf der Moorweide einen großen Aufmarsch durchführen; ein namhafter Vertreter der Partei wird hier sprechen. Anschließend findet ein großer Marsch durch Hamburg und Vorbeimarsch statt.

Am 25. Mai wird die Auslandsorganisation eine Arbeitstagung durchführen, in der verschiedene Fachreferate zu Gehör gebracht werden. Abends findet eine Großkundgebung in der Hanseatenhalle statt mit anschließendem Fackelzug der Verbände der Bewegung, der besonders dadurch reizvoll sein wird, daß parallel zu den Kolonnen auf dem Lande, auf dem Wasser eine Auffahrt von Barkassen, die ebenfalls mit Fackelträgern bemannt sind, stattfinden wird.

Der 26. Mai wird eingeleitet durch allgemeines Wecken. Die Schiffe haben über die Toppen geflaggt. Zahlreiche sportliche und wassersportliche Veranstaltungen werden nacheinander abgerollt; in den ersten Stunden des Nachmittags findet auf der Elbe die Barkassenwettfahrt um das Blaue Band der Elbe statt. Den Abschluß bildet ein Riesenfeuerwerk auf der Alster.

Es kann heute schon gesagt werden, daß hier eine Veranstaltung zustandekommen wird, die sich würdig in den Rahmen der Großkundgebungen monumentalsten Stils, wie sie im neuen Deutschland durchgeführt wurden, einreihen wird.

Wiederaufnahmeantrag nach 25 Jahren

Giftpillen im k. und k. Generalstab

War Oberleutnant Hofrichter der Absender?

Einer der geheimnisvollsten Kriminalfälle der Vorkriegszeit

g. Der ehemalige k. u. k. Oberleutnant Adolf Hofrichter, der am 30. Mai 1910 wegen der Ermordung des Generalstabsoberleutnants Richard Mader zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde, hat soeben bei der Ratskammer des Wiener Landesgerichts ein Gesuch um Wiederaufnahme seines Prozesses eingereicht. Der Kriminalfall Hofrichter erregte seinerzeit in der ganzen Welt größtes Aufsehen und so dürfte auch das etwaige Wiederaufnahmeverfahren weit über Oesterreichs Grenzen hinaus Interesse finden.

Im November 1909 erhielt der Generalstabs-Oberleutnant Richard Mader von einem Unbekannten ein kleines Päckchen zugesandt, das angeblich nervenstärkende Pillen enthielt. In einem Begleitschreiben wurde auf die erprobte Wirkung des Medikaments ausdrücklich hingewiesen und zu einer unverbindlichen Probekur aufgefordert. Mader, der nichts Böses ahnte, nahm einige Pillen und wurde wenige Stunden später von seinem Diener tot aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt nahm zunächst Herzschlag als Todesursache an. Bei der näheren Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß der Oberleutnant vergiftet worden war.

Die Untersuchung der Pillen ergab, daß sie ein starkes Gift enthielten. So blieb kein Zweifel mehr, daß ein raffiniert ausgeklügelter Mord verübt worden war. Zu einer wahren Sensationsaffäre wurde der Kriminalfall aber erst, als bekannt wurde, daß außer Oberleutnant Mader auch noch eine ganze Anzahl weiterer Mitglieder des k. u. k. Generalstabs ganz ähnliche Giftsendungen erhalten hatte.

Die gewiegtesten österreichischen Kriminalisten wurden mit der Aufklärung des Giftmordes betraut. Sie arbeiteten unermüdlich und ließen auch nicht den kleinsten Hinweis außer acht, der auf die Spur des Täters führen konnte. Bei der Kombination der einzelnen Ermittlungsergebnisse kam man zu dem Schluß, daß der Mörder innerhalb des österreichischen Offizierskorps zu suchen sei; und allmählich verdichtete sich der Verdacht gegen den bei einem Linzer Infanterieregiment stationierten Oberleutnant Adolf Hofrichter so stark, daß zu seiner Verhaftung geschritten wurde. Wohl als stärkstes Indiz gegen den Oberleutnant sprach die Aehnlichkeit seiner Schrift mit den Schriftzügen auf den Begleitschreiben der Giftsendungen.

Auch durch sein Verhalten nach der Verhaftung machte sich Hofrichter äußerst verdächtig. Ja, er legte sogar wiederholt Geständnisse ab, die er aber beim nächsten Verhör widerrief.

Die Voruntersuchung nahm fast ein halbes Jahr in Anspruch; der Verhaftete machte immer wieder neue Winkelzüge. Er verstand es, den Verdacht auf andere Offiziere der Linzer Garnison abzulenken. Aber die auf seine Denunziation hin erfolgten Verhaftungen mußten, da die Beschuldigten stets nachweisen konnten, daß sie mit der Affäre nicht das geringste zu tun hatten, sehr bald wieder rückgängig gemacht werden.

So wurde es immer mehr offenbar, daß lediglich Hofrichter als der Absender der Giftpillen anzusehen war. Auch über das Motiv zu seiner Tat war man sich schließlich restlos im Klaren. Hofrichter hatte mehrere Offiziere des Generalstabs beiseite räumen wollen, um so den Weg für seinen eigenen Aufstieg freizumachen.

Endlich, im Mai 1910, konnte die Militärgerichtsverhandlung gegen Hofrichter durchgeführt werden. Das Urteil lautete auf lebenslänglichen Kerker.

In den Umsturztagen des Jahres 1918 wurde auch die Militär-Strafanstalt in Möllersdorf von den roten Revolutionären gestürmt. Bei dieser Gelegenheit kam Hofrichter frei, der in dieser Strafanstalt acht Jahre verbracht hatte. Er blieb einige Zeit in Wien, ging dann aber in die Tschecho-Slowakei, wo er sich als Kaufmann niederließ. Vor einem halben Jahre nun ist der ehemalige Oberleutnant als Vertreter mehrerer ausländischer Firmen nach Wien zurückgekehrt. Dort macht er jetzt durch seine Eingabe beim Wiener Landesgericht von sich reden. In seinem außerordentlich umfangreichen und sorgfältig zusammengestellten Wiederaufnahmegesuch soll er erklären, daß im Jahre 1910 ein Fehlurteil gegen ihn ergangen sei und daß er an der Ermordung des Generalstabsoberleutnants Richard Mader vollständig unschuldig sei.

Abschluß der landwirtschaftlichen Schuldenregelung

Neue Durchführungsverordnung

Zur landwirtschaftlichen Schuldenregelung ist soeben eine weitere wichtige Durchführungsverordnung erlassen worden, die den Weg für eine beschleunigte Erledigung der Schuldenregelungsverfahren eröffnet. Der erste Abschnitt der Verordnung schafft die Rechtsgrundlage für eine straffe Organisation der Entschuldung. Die Aufgaben der Entschuldungsgerichte werden bei Entschuldungsämtern zusammengefaßt. Ein Entschuldungsamt wird in der Regel bei einem Amtsgericht für mehrere (etwa drei bis vier) benachbarte Amtsgerichte gebildet. Sie sind Justizbehörden und haben sich ausschließlich mit der Schuldenregelung zu befassen. Zu Leitern der Entschuldungsämter werden ausgesuchte und erfahrene Kräfte bestellt werden; ihnen werden Hilfskräfte (Assessoren) beigegeben, die nach den Weisungen des Leiters arbeiten. Diesen Entschuldungsämtern wird eine verstärkte Einflußnahme auf die Tätigkeit der zu Entschuldungsstellen bestellten Kreditanstalten eingeräumt. Sie können im einzelnen Falle fördernd eingreifen und nötigenfalls die Durchführung eines Verfahrens selbst übernehmen.

Im zweiten Abschnitt enthält die Verordnung eine Reihe materieller Vorschriften, die noch bestehende Zweifelsfragen klären und die letzten Hemmnisse, die der Durchführung einer Anzahl von Verfahren entgegenstanden, beseitigen. Von besonderer Bedeutung sind die Vorschriften über die Behandlung der Forderungen, die aus einer Bürgschaftsübernahme durch den Betriebsinhaber entstanden sind, und der unverzinslichen Forderungen über die Weiterführung eines Verfahrens für den Rechtsnachfolger, über Altenteilsleistungen und dergleichen. Ferner klärt die Verordnung die Frage, bis wann ein Entschuldungsantrag rechtswirksam gestellt werden konnte, dahin, daß die bis zum Ablauf des 3. Oktober 1934 bei dem zuständigen Entschuldungsgericht eingegangenen Anträge als rechtzeitig gestellt gelten. Für die Fälle, in denen vor dem Inkrafttreten der Verordnung ein Antrag auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens oder ein Selbstentschuldungsantrag abgelehnt oder ein eröffnetes Schuldenregelungsverfahren aufgehoben war, ist die Möglichkeit einer Abänderung der ergangenen Entscheidung durch das Entschuldungsamt gegeben, wenn entgegen den geltenden Bestimmungen das Vorliegen eines landwirtschaftlichen Betriebes verneint oder die Möglichkeit der Entschuldung aus eigenen Mitteln angenommen worden war. Ein dahingehender Antrag kann bis zum Ablauf des 15. Juli 1935 bei dem zuständigen Amtsgericht gestellt werden.

Der dritte Abschnitt der Verordnung enthält die Vorschriften über die Schuldenregelung bei Betrieben mit einem Einheitswert unter 10 000 RM., den sogenannten Kleinbetrieben. Für diese sind zunächst die Betriebswerte festgesetzt, und zwar verschieden für Erbhöfe und Nichterbhöfe. Bei der Bemessung der Zinsleistungsgrenze werden etwaige Nebeneinnahmen des Betriebsinhabers weitgehend berücksichtigt.

Die Verfahren für Kleinbetriebe werden im wesentlichen von den Entschuldungsämtern durchgeführt, die auch die Aufgaben der Entschuldungsstelle wahrnehmen. Zur Vereinfachung dieser Verfahren und um möglichst weitgehende Entschuldungsmöglichkeiten für die Inhaber von Kleinbetrieben zu schaffen, sind wesentliche Aenderungen hinsichtlich der Ablösung der Gläubigerforderungen gegenüber dem Verfahren bei größeren Betrieben vorgesehen. Es findet lediglich eine Barablösung statt; durch diese erlöschen die Forderungen und Grundpfandrechte. Statt dessen ist aus dem Grundstück eine Entschuldungsrente an das Reich zu erbringen.

Nach dem Erlaß dieser Verordnung, mit der die Gesetzgebung über die landwirtschaftliche Schuldenregelung als im wesentlichen abgeschlossen zu betrachten ist, steht einer beschleunigten Abwicklung der schwebenden Verfahren nichts mehr im Wege.

Luftreisebüro der Lufthansa

Dienstag mittag wurde mit einem schlichten Festakt im Zentrum der Reichshauptstadt ein Luftreisebüro der Deutschen Lufthansa eröffnet. Direktor Wronsky von der Lufthansa schilderte den Aufstieg der Luftfahrt seit dem Jahre 1919. Im Jahre 1919 seien während zweier Sommermonate fünf Strecken beflogen worden, die ihren Ausgangspunkt alle in Berlin gehabt hätten. 2042 Personen seien in diesem Jahre in den wenigen offenen Maschinen befördert worden. 1934 habe die Lufthansa 150 000 Fluggäste befördert, von denen in Berlin 29 366 abgeflogen und 28 503 angekommen seien. Die Entwicklungsjahre des Luftverkehrs seien oft genug von heftigen innerpolitischen Kämpfen begleitet gewesen. Erst infolge der verständnisvollen Förderung der Handelsluftfahrt durch die Regierung des Dritten Reiches, besonders durch den Führer und den ersten Reichsluftfahrtminister sei für egoistische Kämpfe kein Raum mehr. Die Aufgabe dieses Luftreisebüros sei es, Förderer des großen Luftfahrtgedankens zu sein, denn Fliegen heiße siegen über Zeiten und Weiten.

Amselnest gefährdet Freudenfeuer

Auch ein „Zwischenfall" beim englischen Königsjubiläum

Am Abend des Jubiläumstages wurden in ganz England 2000 Freudenfeuer entfacht. Zu diesem Zweck waren schon vor Tagen riesige Holzstöße errichtet worden. Beinahe hätte aber die Natur in einem Falle einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn in Southminster, wo sich der Festausschuß schon sehr früh an die Arbeit gemacht hatte, war eines Morgens auf der Spitze des Holzstoßes ein Amselnest entdeckt worden, in dem das Weibchen auf fünf Eiern saß. Der Festausschuß war in Nöten, da er es für roh und brutal hielt, die brütende Amsel zu entfernen, andererseits aber auf das Abbrennen des Freudenfeuers nicht verzichten wollte. Der Eigentümer des Grundstückes bestand darauf, daß der Vogel nicht gestört werden dürfe und drohte mit seinem Rücktritt aus dem Festausschuß für den Fall, daß das Nest geopfert werden sollte. Inzwischen hat die Natur selbst entschieden, denn ein Kuckuck — so wird wenigstens in einem Zeitungsbericht behauptet — hat über Nacht die fünf Eier aufgefressen, sodaß am Montagabend das Signal „Alles klar!" gegeben werden konnte.

Familienselbstmord im Brunnenschacht

Unweit der indischen Stadt Erode (Madras) wurde eine fünfköpfige Familie durch Hunger zum Selbstmord getrieben. Die Familienmitglieder füllten einen Brunnen, den sie auf ihrem Land gegraben hatten und der sich als wasserlos erwies, mit Reisig und gossen Petroleum nach. Dann nahm die Familie die heiligen Waschungen vor, zog Festgewänder an und setzte das Reisig in Brand. Darauf sprang zunächst der Vater in den Schacht. Die Frau, die Tochter und die beiden Söhne folgten. Einer der Söhne konnte durch Nachbarn gerettet werden, alle anderen verbrannten.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den preußischen Staatskommissar Pg. Hans Hinkel zum Geschäftsführer der Reichskulturkammer berufen mit dem besonderen Auftrag der Bearbeitung der Verbandsangelegenheiten in den der Reichskulturkammer eingegliederten Einzelkammern.

Die letzten französischen Beamten und Archive der französischen Bergwerksdirektion haben im Verlaufe der letzten Woche Saarbrücken verlassen. Ueber 1000 Möbelumzüge von Beamten und Arbeitern sind über die Grenze nach dem Westen notwendig gewesen.

Die Philosophische Fakultät der Universität in Bonn hat einstimmig beschlossen, Bengt Berg auf Grund seiner wissenschaftlichen und literarischen Arbeit die Doktorwürde ehrenhalber zu verleihen.

Auf der dritten Südamerikafahrt hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" nach Mitteilung der deutschen Seewarte um 13.45 Uhr MEZ. Pernambuco erreicht.

Mit einem Abschiedskommers fand am Montagabend das Treffen der 20 000 alten Gardisten in den übersüllten Sälen des Berliner Zoo seinen Abschluß.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Mittwoch, den 8. Mai 1935

Große Talente sind das schönste Versöhnungsmittel. Goethe.

Was geschah heute - -

Vor 3 Jahren (1932)? Der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas starb in Paris.

Vor 59 Jahren (1876)? Sanskritist Christian Lassen, der zuerst die altpersischen Keilinschriften entzifferte, starb in Bonn (geb. 22. 10. 1800 in Bergen, Norwegen).

Vor 76 Jahren (1859)? Kolonialpolitiker Alfr. Zimmermann in Frankenstein, Schlesien, geboren.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Mittwoch: Mäßige nördliche Winde, weiter wolkig, vereinzelt örtliche Gewitter, Tagestemperaturen liegen um 10 Grad.

Wetteraussichten für Donnerstag: Winde um Nord, bewölkt, Gewitterneigung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Veränderlich.

Maikermes in Schwaierte

Schwerte, 8. Mai. Während wir im gestrigen Vorbericht zur 103. Maikirmes von prachtvollem Frühlingswetter sprechen konnten, müssen wir heute Morgen feststellen, daß das Wetter nicht gerade freundlich ist. Die Vorberge des Sauerlandes liegen im Dunst da, der Himmel ist trübe, und kühl weht die Luft. Aber es regnet wenigstens noch nicht. Die Wetterwarte Essen hat lediglich vereinzelt örtliche Gewitter angesagt. Die Luft ist unseres Erachtens viel zu kühl, als daß sich ein Gewitter ausgerechnet über Schwerte entladen könnte. Die Atmosphäre ist lediglich geladen mit der Vorfreude auf das Volksfest. Der Aufmarsch auf dem Wilhelmsplatz hat sich in den letzten Tagen unter der Leitung der Schwerter Polizeiverwaltung reibungslos vollzogen. Die angrenzenden Straßen werden von den Ausstellern ebenfalls benutzt werden und zwar die Hagener Straße, Schulstraße und Brückstraße. Der Wochenmarkt findet heute wie üblich, auf dem Marktplatz, statt. Doch ist anzunehmen, daß nach Beendigung des Wochenmarktes, also am frühen Nachmittag, auch auf dem Marktplatz einige Schausteller ihre Buden aufschlagen werden. Karussells, Schaubuden aller Art, und vieles andere mehr, geben der heutigen Veranstaltung das altbeliebte Gepräge. Der Initiative der Stadtverwaltung ist es zu verdanken, daß die 103. Maikirmes größer aufgezogen wird, als die letzten Veranstaltungen, die nur im kleinen Rahmen stattfanden.

Auch unsere Gaststätten und Tanzlokale sind gerüstet. Schon zum gemütlichen Nachmittagskaffee werden Unterhaltungskonzerte geboten. Und abends spielen die Stadtmusikanten zum frohen Kirmestanz auf.

Leiche am Hengsteysee angetrieben

Schwerte, 8. Mai. Gegenüber der Wirtschaft Paschedag am Hengsteysee wurde am 6. d. M., nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr eine männliche Leiche angetrieben.

Die Beschreibung des Toten: 1,73 bis 1,75 m groß, etwa 35 bis 40 Jahre alt. Die Leiche war wie folgt bekleidet: Marengomantel mit Samtkragen und weißem Aermelfutter, dunkler Anzug mit weißen Hosenträgern, zwei weiße Nesselhemden, braune Strümpfe, weiße Wollunterhose, schwarze Schnürschuhe mit Gummiabsätzen. Der Unbekannte trug das E. K. 2 und das Ehrenkreuzband. In den Taschen befanden sich folgende Gebrauchsgegenstände: 1 rotes Taschentuch, weißblau gestreift, 1 Taschenmesser mit Korkenzieher, 3 Schlüssel am Ring, 1 rotes Feuerzeug, 1 kleines Notizbuch mit Bildnis „Pyramidon-Tabletten", ferner noch ein Zettel mit unleserlicher Schrift.

Zweckdienliche Angaben zur Feststellung der Person nehmen sämtliche Polizeiverwaltungen entgegen.

÷ **Das Leitungswasser wird täglich untersucht** Von der Keimzählerstation der Wasserwerks-G. m. b. H. werden täglich Proben entnommen aus der Ruhr, dem Mühlengraben, dem Elsebach, auf den Dampfpumpstationen Villigst, Hengsen, Westhofen, der Wasserkraftanlage Westhofen, aus der Heberleitung 1 bis 5 in Westhofen, der oberen und unteren Heberleitung Hengsen und aus sechs Einzelbrunnen. Die Untersuchung der Brunnen geschieht in regelmäßiger Reihenfolge. Wöchentlich einmal erfolgen Probeentnahmen aus den Hochbehältern Hengsen, Berghofen 1 und 2 und aus dem Hochbehälter auf dem Höchsten. Zugleich werden zur Nachprüfung und als Gegenprobe dieselben Proben entnommen, die der Keimzähler des Wasserwerks entnommen hat.

÷ **Schweine- und Schafzählung am 4. Juni.** Die nächste Schweinezählung und -ermittlung der nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen von Schweinen, Bullen, Ochsen, Kühen, Jungrindern, Kälbern, Schafen und Ziegen in jedem der vorhergehenden drei Monate im Reich ist vom Reichs- und preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft für den 4. Juni 1935 angeordnet worden. In Verbindung damit soll eine Zählung der Schafe erfolgen.

÷ **Hohensyburg-Steine für ein Ehrenmal.** Der Denkmal-Ausschuß Kirchhörde-Hombruch-Barop, der für diese genannten früheren Landgemeinden auf dem Langeloherkopf für die im Weltkrieg Gefallenen ein Ehrenmal zu errichten sich anschickt, hatte sich wegen Ueberlassung von Steinen an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen gewandt. Es handelt sich dabei um diejenigen Steine, die bei dem jetzigen Wiederaufbau des Denkmals an der Hohensyburg keine Verwendung mehr finden. Nachdem sich der Denkmal-Ausschuß bereiterklärt, die für den Transport der Steine entstehenden Kosten zu tragen, hat der Oberpräsident jetzt mitgeteilt, daß ein Teil der Steine, die auf der Hohensyburg nicht mehr gebraucht werden, für den Bau des Ehrenmals am Langeloherkopf zur Verfügung gestellt werden.

÷ **Das Standbild Kaiser Friedrich III. von der Hohensyburg.** Der Verkehrsverein Kirchhörde ist mit der Bitte an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen herangetreten, das Standbild Kaiser Friedrich III., das bei der jetzigen Umgestaltung des Denkmals an der Hohensyburg keine Verwendung mehr finden soll, im Stadtteil Kirchhörde aufstellen zu lassen. Ein geeigneter Platz steht an der Gartenstadt Dortmund-Süd zur Verfügung, und zwar eine Grünanlage von nahezu 3/4 Morgen Größe. Der Platz liegt an der verkehrsreichen Straße Dortmund—Hagen.

÷ **4. Badisches Feld-Artillerie-Regiment 68, Lahr i. B.** Die in Westfalen wohnenden Kameraden, die beabsichtigen, an dem Regiments-Apell vom 1. bis 3. Juni in Lahr teilzunehmen, werden wegen möglicher Verbilligung der Fahrkosten gebeten, ihre Adresse an Rich. Kraska, Dortmund-Kleinholthausen, bekanntzugeben.

÷ **Stutenkörungen** finden in diesem Jahr am 10. Mai, 8 Uhr, auf dem Reitplatz am Freischütz, 10 Uhr in D.-Sölde, Vieseler Hof, 13 Uhr in D.-Brackel, Gutshof Trappmann, 15,30 Uhr in D.-Mengede, Wirtschaft Scharmann, und am 25. Juni um 8,30 Uhr in D.-Oespel, Gutshof Paßmann, statt. Mit den Körungen in D.-Sölde und D.-Oespel sind Hengstbesichtigungen verbunden.

÷ **Schont Kröten, Frösche und andere Lurche.** Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit kommen auch wieder die Frösche, Kröten, Molche und Eidechsen zum Vorschein. Ihr Winterschlaf ist beendet und ihre Hauptsorge ist, für eine zahlreiche Nachkommenschaft zu sorgen. Durch die menschliche Kultur ist es ihnen sehr schwer gemacht, denn viele Teiche sind zugeschüttet worden. In den wenigen noch vorhandenen Tümpeln, Teichen und Gräben sammeln sie sich zahlreich, um ihren Laich abzusetzen. Leider gibt es viele unvernünftige Menschen, die diesen Tieren nachstellen. Sie bedenken dabei garnicht, wie nützlich uns diese Tiere durch Vertilgung von Schädlingen sind. Den Eidechsen wird das Leben durch immer mehr raumgreifende Urbarmachung von Oedland sehr erschwert. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß vielen Vertretern dieser Tierarten das Tier- u. Pflanzenschutzgesetz schützend zur Seite steht und den Fang, Ausrottung und Tötung unter Strafe stellt. Besonders die Jugend vergreift sich sehr oft an diesen wehrlosen Geschöpfen. Aufklärung tut hier not! Mit jedem Frosch usw., den wir töten, geben wir 1000 Schädlingen das Leben. An alle Eltern und die Lehrerschaft ergeht die Aufforderung, durch Aufklärung der Kinder Quälereien zu vermeiden. — Seit mehreren Jahren schon ist das Abbrennen von Bodendecken, Feldrainen, Oedland, Hecken, Hängen sowie Rohr und Schilf in der Zeit vom 15. März bis 30. September verboten. Diese Regelung hat nunmehr noch eine Erweiterung dahin erfahren, daß auch das Abbrennen von Bodendecken in Korbweidenkulturen verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Günstige Abwicklung des städtischen Jahreshaushaltsplanes 1934

Bei allen Verwaltungszweigen wurde gespart

Schwerte, 8. Mai. Die Abwicklung des Jahreshaushaltsplanes 1934 ist als günstig zu bezeichnen. Nach dem vorläufigen Rechnungsergebnis betragen im ordentlichen Etat

die Einnahmen 2 234 443,17 RM.
die Ausgaben 2 225 691,07 RM.

sodaß beim endgültigen Abschluß voraussichtlich mit einem kleinen Bestande zu rechnen ist.

Auch die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben haben sich im Rahmen der außerordentlichen Haushaltssatzung abgewickelt. Hier beträgt die

Einnahme 80 937,77 RM. einschl. Bestand des Vorjahres und die
Ausgabe 41 088,57 RM.

Der Bestand wird sich hier auf etwa 30 000 RM. belaufen.

Dieses günstige Resultat ist darauf zurückzuführen, daß ein Nachtragsetat aufgestellt worden ist, in dem die veränderten Steuerüberweisungen Berücksichtigung fanden. Durchweg ist bei allen Verwaltungszweigen durch Minderausgaben gespart worden. Genauere Angaben lassen sich erst bei Vorlage des endgültigen Rechnungsabschlusses machen.

Nach diesem Gesamtergebnis zu urteilen, dürfte sich auch künftig eine günstige Entwicklung des städtischen Haushalts zeigen.



Die Haus- und Straßensammlung findet am 10. und 11. Mai statt. Durch den Erwerb von Plaketten des Reichsmütterdienstes dankt ihr der deutschen Mutter.

Glänzender Brieftaubenflug

Isenbüttel - Schwerte, ca. 235 km.

Schwerte, 8. Mai. Von herrlichem Frühlingswetter begünstigt, brachte am Sonntag die Reisevereinigung Schwerte u. Umgegend einen Preisflug ab Isenbüttel, etwa 235 km. Luftlinien-Entfernung zur Durchführung. Nachdem am letzten Aprilsonntag zur Eröffnung der diesjährigen Reisesaison nur die einjährigen Tauben das „Rennen" unter sich ausmachten, gingen diesmal in geschlossener Konkurrenz auch die Kampferprobten (Tauben älterer Jahrgänge) mit an den Start. Insgesamt waren 1814 Tauben eingesetzt worden, die um 362 Flugpreise wetteiferten. Bereits um 7,15 Uhr vormittags ging bei klarem Wetter und leichtem Nordostwind am Auflaßort der wohlgelungene Start vor sich. In der Heimat war die Wetterlage wie folgt: Dunstig, warm, leichter Südost. Infolge des günstigen Flugwetters erlebte man einen „Hurraflug". Bravourleistungen wurden in Fluggeschwindigkeit erzielt. So holte das erste in Wandhofen eingetroffene Preistier eine Geschwindigkeit von durchschnittlich 1243,3 Meter in der Minute heraus und wurde um 10.18.56 Uhr — also nach drei Stunden Flugdauer — schon festgestellt. In ununterbrochener Reihenfolge sausten mit Blitzesschnelle hiernach auch die übrigen Streiter der Lüfte an, so daß in Konkurrenz um die Preise der Wettbewerb nach knapp 13 Minuten um 10.31.01 Uhr sein Ende fand.

Die ersten 10 Siegertauben meldeten laut Preisliste folgende Sportfreunde: Olenik „Luftpost" Wandhofen; Ringe „Freiheit" Westhofen; Schneider „Heimatliebe" Ergste; Kißler „Blitz" Schwerte; Cramer „Ueber Berg und Tal" Wanne; Vieler „BTZV." Schwerte-Ost; Steffen „Westfalia" Schwerte; Olenik „Luftpost" Wandhofen; Weising „Sturmvogel" Schwerterheide; Justus „Auf zum Ruhrtal" Schwerte.

Der nächste Preisflug geht am Sonntag, dem 12. Mai 1935 ab Gardelegen, ca. 290 km, in Szene. Das Einsetzen findet am Freitag abend statt

Amt Ergste

Ergste, 8. Mai. Seinen 80. Geburtstag feierte gestern der Rentner Uhlenbrauck, Jahnstraße. Dem Hochbetagten herzlichen Glückwunsch nachträglich!

Ergste, 8. Mai. Jungens legten in einem Fichtenwald Feuer an. Drei Dortmunder Jungen, die auf einer Wanderung in die hiesige Gegend kamen, legten in sträflichem Leichtsinn in einem dichten Fichtenwald des Besitzers M. ein Feuer an, wodurch der gesamte Waldbestand, der mehrere 100 Morgen beträgt, gefährdet war. Glücklicherweise kamen erwachsene Personen und löschten das Feuer.

Hennen, 8. Mai. Silberne Hochzeit und 25jähriges Amtsjubiläum. Wie uns erst jetzt bekannt wird, konnte Pfarrer Schäfer die silberne Hochzeit und auch sein 25jähriges Amtsjubiläum in seiner Gemeinde feiern. Ihm und auch seiner Frau Gemahlin von uns nachträglich unseren herzlichen Glück- und Segenswunsch!

Hennen, 4. Mai. Eine Gemeindeschwester fehlt. Wie berichtet wird, holen Bewohner unserer Gemeinde, die an der Grenze wohnen, für Nachtwachen und Pflege eine Krankenschwester aus den Nachbargemeinden, beispielsweise aus Sümmern. Sollte wirklich das, was dieser kleinen Gemeinde möglich ist, unseren beiden evangelischen Gemeinden unmöglich sein? Gerade die Minderbemittelten würden die Anstellung einer Gemeindeschwester begrüßen.

Hennen, 8. Mai. Kirchliches. Am 6. Mai wurde von den größeren Vertretungen der beiden evangelischen Gemeinden der Kirchensteuerbeschluß für das Rechnungsjahr 1935 gefaßt. Auf Vorschlag der Presbyterien wurde einstimmig beschlossen, daß von den kirchensteuerpflichtigen Gemeindegliedern für das Rechnungsjahr 1935 der Fehlbetrag der Kirchenkasse laut Haushaltsplan in Höhe von 6170,04 Rm. und die zu erwartenden Kirchensteuerausfälle in Höhe von 600 Rm., insgesamt 6770,04 Rm., aufzubringen sind. Dieser Betrag soll durch eine Kirchensteuer in Höhe von 12½ v. H. des Reichseinkommensteuersolls (20 700 Rm.), das sind 2588,50 Rm., und 30 v. H. des Grundvermögensteuersolls des Kalenderjahres 1934, gleich 3000 Rm., zusammen 5588,50 Rm., gedeckt werden. Der Rest soll durch ein gestaffeltes Kirchgeld eingezogen werden. Die Vertretung hofft, daß der Beschluß die Genehmigung der Regierung finden wird, auch wenn sie glaubte, eine Kirchensteuersenkung nicht verantworten zu können, da die Ausgaben gegen die Vorjahre gestiegen sind.

Hat mein Mann recht? Frage: „Ich bin jung verheiratet und habe mich daran gewöhnt, meine Hände jedesmal nach beendeter Hausarbeit mit Leokrem einzureiben. Mein Mann denkt, das wäre zimperlich. Hat mein Mann recht?" Antwort: „Ihr Mann würde anders denken, wenn er selber Hausarbeit verrichten müßte. Dann würde er sehr bald merken, wie wichtig regelmäßige Hautpflege mit Leokrem für die Hände ist, damit sie nicht rauh und rissig werden. Alle klugen Hausfrauen handeln so wie Sie!"

Aus dem Nachbargebiet

Berghofen, 8. Mai. Schwerer Unfall. Bei einer Reparaturarbeit im Stahlwalzwerk des Dortm.-Hörder Hüttenvereins, Werk Hörde, geriet der 48 Jahre alte verheiratete Karl Güldenhaupt, Berghofen, Busenberg 38 wohnhaft, am Sonntagmorgen unter einen Hebetisch. Er erlitt schwere Beckenquetschungen. Der Verunglückte wurde sofort dem Hüttenhospital zugeführt. Wie wir erfahren, besteht hohe Lebensgefahr.

Iserlohn, 7. Mai. Aufgegriffen und den Eltern zugeführt wurde ein junges Mädchen aus Hagen, das sich am Samstag von Hause entfernt hatte und hier auf einer Bank in der Parkstraße schlafend gefunden wurde. Da sie eine Bekannte in Iserlohn nicht antraf, hatte sie zwei Nächte im Freien zugebracht.

Iserlohn, 7. Mai. Selbstmord. Eine Frau H. aus der Lerchenstraße hat gestern ihrem Leben durch Einehmen von Lysol ein Ziel gesetzt.

Iserlohn, 7. Mai. Wegen sittlicher Verfehlungen festgenommen. Ein etwa 42jähriger verheirateter Mann M. von hier wurde gestern wegen sittlicher Vergehen, begangen an seinen beiden Nichten im Alter vo 8 bis 10 Jahren (!), festgenommen und heute dem Amtsgericht zugeführt.

Iserlohn, 7. Mai. Verbrennungstod einer Greisin. Aus der Wohnung einer 80jährigen Frau in der Piepenstockstraße wurden Hilferufe vernommen. Nachbarn drangen in die Wohnung und fanden die Frau lichterloh brennend vor. Die Flammen wurden schnell erstickt. Die Frau hatte inzwischen die schwersten Verbrennungen erlitten. Man brachte die schwerverletzte Frau ins Krankenhaus, wo sie bald darauf gestorben ist. Wie die alte Frau in Brand geraten ist, konnte nicht geklärt werden.

Grüne, 7. Mai. Neuer Weg zur Dechenhöhle. Von der Schule aus wurde durch die Gemeinde ein schöner Fußweg zur Dechenhöhle im Vorjahre angelegt, welcher durch den Bahndamm hindurch direkt zur Höhle führt. Der Hauptweg wurde erbreitert, so daß die Kraftwagen bis zum Höhlen-Restaurant gelangen können. Bei starkem Personenverkehr wird dieser aber durch den Kraftwagenverkehr stark gefährdet, so daß man sich nun entschlossen hat, direkt von der Haltestelle „Dechenhöhle" der Straßenbahn ab, am Eisenbahndamm in die Höhe führend, noch einen besonderen Weg für den Personenverkehr anzulegen.

Holzwickede, 8. Mai. Eröffnung der Holzwickeder Freibadeanlage. Die Freibadeanlage, am Waldesrande der „Schönen Flöte" gelegen, hat schon längst ihr schönes Frühlingskleid angezogen. Während der verflossenen Monate sind fleißige Hände an der Arbeit gewesen, schmucke Anlagen um das Freibad zu schaffen. Die warme Maisonne hat dafür gesorgt, daß die Gemeindeverwaltung den Beschluß fassen konnte, das Freibad wieder seiner Bestimmung zu übergeben. Es soll schon am Samstagmorgen um 5 Uhr in feierlicher Weise eröffnet werden.

Hohenlimburg, 8. Mai. Einweihung des Heimatmuseums. Am kommenden Sonntag, dem 12. Mai, findet das bedeutsamste Ereignis für unsere Heimatgeschichte statt, nämlich die Einweihung des Heimatmuseums. Die Veranstaltung ist auf dem Bismarckplatz und dauert von 11 bis 12 Uhr; sie erhält ihr besonderes Gepräge durch die Festansprache des Landeshauptmanns Kolbow aus Münster. Nach jahrelanger mühseliger Arbeit ist im Heimatmuseum ein Werk geschaffen, das ein Glanzstück Hohenlimburgs ist.

Hohenlimburg, 8. Mai. Bevölkerungsbewegung. Die Einwohnerzahl betrug am 1. April 16 682. Zugänge waren im Monat April insgesamt 92, nämlich 77 Anmeldungen und 15 Geburten, zu verzeichnen. An Abgängen wurden insgesamt 140 registriert, nämlich 14 Sterbefälle und 126 Abmeldungen, so daß die Einwohnerzahl am 1. Mai 16 634 betrug. Die Familienzahl beträgt 4865.

Langschede, 6. Mai. Eine ehrenvolle Auszeichnung erhielt der Fabrikdirektor Karl Gernhard von hier. Demselben wurde für sein tapferes Verhalten während der Ruhrbesetzung das Schlageterschild verliehen.

Unna, 7. Mai. Tödlicher Verkehrsunfall. An der Ecke Aplerbecker Straße — Asselner Hellweg erfolgte Montag Mittag ein Zusammenstoß zwischen einem aus Richtung Dortmund kommenden Personenkraftwagen und einem Motorrad, das von Unna kam. Der Motorradfahrer, der mit dem Kopf durch die seitliche Glasscheibe flog, starb, da er sich die Halsschlagader durchschnitten hatte, kurze Zeit nach dem Vorfall infolge Verblutens. Der Sozius-fahrer mußte nach Inanspruchnahme eines Arztes in das Kurler Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Lünen, 8. Mai. Lünen wirbt für die Hebung des Fremdenverkehrs. Auf Veranlassung der Stadtverwaltung ist Lünen vor kurzem zu seinem ersten Stadtplan seit der Eingemeindung im Jahre 1928 gekommen. Nunmehr soll in Kürze auch ein Werbeheft erscheinen, das von der Stadtverwaltung mit der Absicht zusammengestellt wird, den Fremdenverkehr zu heben.



Musik, Gesang und Radio, hört jeder von uns gern, doch steigert's sich zum Steinerweichen, dann gibt es nur noch Lärm??

Turnen, Spiel und Sport

Deutschland gegen Irland

Die große Fußballbegegnung heute in Dortmund.

Die irische Nationalmannschaft ist gestern abend von Köln kommend in Dortmund eingetroffen. Gestern wurde das Rheinstadion besichtigt. Vormittags fand ein offizieller Empfang seitens der Stadt Köln im Rathaus statt.

Beim Spiel in der Kampfbahn „Rote Erde" wird man interessante Vergleiche ziehen können. Der englisch-irische Stil sei wie folgt gekennzeichnet: Stoß, Lauf, Spiel auf den freien Raum, gute Ballbehandlung (Stoppen, Sicherheit, Schnelligkeit im Abspiel) und hervorragende Laufschnelligkeit.

Im deutschen von der Wiener Schule her übernommenen Fußballspiel wird neben hervorragender Ballbehandlung das genaue Zuspiel zu einem Spieler der eigenen Mannschaft besonders gepflegt. Höchst kultiviert hat diesen Stil bekanntlich der Deutsche Meister Schalke 04. Den Iren wird außergewöhnliche Schnelligkeit nachgerühmt. Wir werden heute sehen, welches System praktischer ist. Auf jeden Fall gibt es eine sehr spannende Begegnung. Wenn die Iren auch ihr Spiel gegen die Schweiz durch Elfmeter mit 1:0 unglücklich verloren, so ist das kein Maßstab für die Beurteilung ihres Könnens. Die Schweizer dürfen übrigens nach ihrem überragenden Erfolg gegen Ungarn z. Zt. als außerordentlich spielstark angesprochen werden. Für die Fußballanhänger aus unserer Heimat sollte das Mitwirken des Dortmunder Stürmers Lenz, der neuen großen Talententdeckung, eine besondere Anziehungskraft ausüben.

Mannschaftsaufstellung

Deutschland:

Buchloh
Janes Tiefel
Zielinski Goldbrunner Bender
Lehner Lenz Siffling Damminger Fath
Monaghan Moore Rigby Donnelly Ellis
Hutchinson Lennon O'Kane
Dunne Gaskins
Foley

Irland:

Handball

Tus „Westfalia" Villigst e. V. 1905.

Leider konnte das mit großer Spannung erwartete Meisterschaftsspiel Tus Villigst — Schleddh. Schwimmverein Iserlohn wegen Autodefekts der Iserlohner nicht zum Austrag kommen. Die Villigster Handballer entschädigten daher ihre Zuschauer durch Vorführung eines Trainingsspiels, das die 1. Mannschaft mit 8:4 gewann, voll und ganz. Das letzte noch ausstehende M.-Spiel gegen die Schwerter Turnerschaft in Villigst, wird sehr wahrscheinlich am kommenden Sonntagnachmittag stattfinden.

Statt der Hohensyburg-Staffel eine Rheinland-Westfalenstaffel

Am 16. Juni in Halver

Statt der traditionellen Staffel Hohensyburg — Schwerte wird eine Rheinland-Westfalen-Staffel in Halver gelaufen werden, die dem SSV. Halver zur Durchführung übertragen wurde. Die Streckeneinteilung bleibt dieselbe wie bei „Hohensyburg Schwerte", wie in Halver auch die Schwerter Wanderpreise zur Austragung gelangen.

Deutsche Turnerschaft

Gau 9 Westfalen Kreis Lenne-Volme Ring 7

Ringgerätemeisterschaften

Jahn Schwerterheide geschlagen! — Berchum und Garenfeld siegen weiter

Die Kämpfe am vergangenen Samstag und Sonntag brachten insofern eine riesengroße Ueberraschung, als Jahn Schwerterheide von dem TV. Berchum mit einem Punkt geschlagen wurde. Garenfeld setzte sich im Kampf mit Tus 1884 Ergste erfolgreich durch.

TV. Jahn Berchum — Jahn Schwerterheide 572:571

Die Schwerter waren Gast des TV. Berchum und mußten sich nach äußerst spannendem Kampf am Schluß mit einem Punkt geschlagen bekennen. Während man bei den Berchumern von einem Versager nicht sprechen kann, hatten Wüsthoff und Slont Schwerterheide Reinfälle am Barren und Reck. Die Schwerter, die ihrem Gegner in Schwierigkeiten der Uebungen überlegen waren, verloren wertvolle Punkte durch Unsicherheit an den Geräten. Als Einzelsieger aus diesem Kampf gingen hervor: 1. H. Jürgensmann, Berchum, 127 Punkte, 2.A. Slont, Jahn Schwerterheide, 121 Punkte, 3. A. Risse, Berchum, 120 Punkte.

TV Westfalia Garenfeld — Tus 1884 Ergste 605:582

Die Garenfelder Mannschaft konnte auch hier ihren Siegeszug weiter fortsetzen und konnte nach spannendem Kampf, in dem auch die Ergster Mannschaft nach der angenehmen Seite überraschte, zwei wertvolle Punkte für sich buchen. Die Ergster Mannschaft, die noch vor acht Tagen sehr enttäuschte, war den Garenfeldern in den Kürübungen überlegen, hatte aber in den Pflichtübungen und vor allen Dingen im Pferdsprung dermaßen viel Punkte eingebüßt, daß Garenfeld noch zu einem sicheren Siege kam. Als Einzelsieger gingen hervor: 1. Voigt, Wilh., 126 Punkte, 2. Voigt, Walter, 123 P., beide Garenfeld, 3. Schulte, Walter, Tus 1881 Ergste, 122 P.

Billardfreunde 1929

Bezirksmeister Wacker 31 Dortmund siegte in Schwerte überlegen mit 6:2.

Wie nicht anders zu erwarten war, gestaltete sich der Billardwettkampf am vergangenen Sonnabend zwischen dem Bezirksmeister von Dortmund und den Billard-Freunden Schwerte 29 zu einem großen sportlichen und Publikumserfolg. Die „Gaststätte Kreinberg" war sehr gut besucht. Man mag daraus entnehmen, wie sehr die Schwerter Interessenten darauf bedacht waren, den Billardfreunden 29 den Rücken zu stärken. Sie werden auf ihre Kosten gekommen sein. Was der anerkannte Meister an Spielgenauigkeit und technischem Können zeigte, war einfach fabelhaft. Es dürfte für Wacker 31 Dortmund schwer sein, eine gleichwertige Billardmannschaft in Westfalen zu finden. Ein Wort der Anerkennung verdienen die Schwerter trotz ihrer Niederlage. Sie gaben ihr Bestes und leisteten großen Widerstand, aber sie konnten die Technik nicht niederkämpfen, außer unserm Schwerter Meisterspieler Heinz Axer, der die beste Partie des Tages zeigte und einen großartigen Spieldurchschnitt von 12,9 Points spielte.

Einzelergebnisse:

Dortmund:	Points	Schwerte:	Points
Bleich	137	Axer	200
Hergarten	200	Günther	137
Heuser	200	Geitz	158
Odenthal	150	Becker	95
Bauermeister	100	Brandt	99
Lohaus	150	Nessitek	97
Hahne	98	Mailänder	100
Geschwind	100	Walter	95
	1135		981

Anfliegen der südwestfälischen Flieger

in Schüren bei Meschede am 12. Mai 1935.

Nachdem die nordwestfälischen Flieger am vergangenen Sonntag in den Borkenbergen das Anfliegen durchgeführt haben, findet nunmehr am kommenden Sonntag, den 12. Mai, in Schüren bei Meschede auf dem Flugplatz der Segelflieger in Schüren das Anfliegen der südwestfälischen Flieger des Deutschen Luftsport-Verbandes statt. Zu diesem großen Start in die Sommerflugsaison 1935 entsenden die südwestfälichen Flieger-Ortsgruppen ihre Maschinen und ihre besten Segelflieger. Neben den gewöhnlichen Starts vom Rang der verschiedensten Segelflugzeugtypen werden auch Windenschleppstarts, Segelkunstflüge, Segeldauerflüge und Fallschirmabsprünge in großer Zahl stattfinden.

In Westfalen-Süd ist eine segelfliegerische Veranstaltung von solch großen Ausmaßen bisher noch nicht gezeigt worden. Es empfiehlt sich für alle Mitglieder des Deutschen Luftsport-Verbandes und Freunde der Fliegerei, der mancherlei Ueberraschungen bringen wird, die bisher im Gebiet des Gaues Westfalen-Süd noch nicht gezeigt wurden.

Die Flieger-Untergruppe 15, Dortmund, und die Flieger-Ortsgruppe Schwerte lädt alle ihre Freunde und Förderer zum Anfliegen in Meschede-Schüren am Sonntag ein.

Kurze Sportnachrichten

Die Spanier kommen am heutigen Mittwoch

Spaniens Nationalelf wird heute in Köln erwartet. Die Spanier werden aber gleich nach Godesberg fahren, wo sie bis Samstag abend oder Sonntag morgen Wohnung nehmen. Hier steht den Gästen ein ausreichendes Sportgelände zur Verfügung, so daß sie sich fünf Tage lang an „deutsche Luft" gewöhnen können. Um 9,02 Uhr morgens treffen die Südländer, die über Paris fahren, in Köln ein.

*

Baer wurde der Weltmeistertitel aberkannt

Schmeling und Neusel unter den Anwärtern

Max Baer wurde durch die Entscheidung der Internationalen Boxsportkommission der Weltmeistertitel aberkannt. Der Titel wurde Baer entzogen, nachdem die Frist zur Unterzeichnung eines Kampfvertrages mit dem belgischen Schwergewichtler Pierre Charles Montag nachmittag um 6 Uhr, ohne ein Ergebnis zu bringen, abgelaufen war.

Wie in Sportkreisen verlautet, kommen als Titelanwärter in erster Linie Carnera, Neusel, Schmeling und Pierre Charles in Betracht.

Flug über Deutschland

Dortmund Zwangslandeplatz beim Deutschland-Flug

Dortmund, 8. Mai. Nun wird es bald wieder so weit sein! In frühesten Morgenstunden wird Berlins Flughafen erfüllt sein von dem energiegeladenen Dröhnen unzähliger Flugmotore. Ausgerichtet in Reih und Glied werden sie auf dem Flugplatz stehen, die Flugmaschinen, geschaffen aus deutschem Fleiß und deutscher Tüchtigkeit, die in dem Deutschlandflug 1935 zum Wettstreit an den Start gehen. Piloten und sachverständige Helfer haben ihre ganze Aufmerksamkeit der letzten Betreuung ihrer Maschinen gewidmet. Von Hoffnungen und Wünsche vieler Freunde begleitet, wird Staffel für Staffel hinausziehen, in den heraufdämmernden Morgen. An sie alle, die da als Führer am Knüppel oder als Orter ihr Können unter Beweis stellen wollen, soll in diesen Tagen die Nation denken und sich dabei bewußt werden, welch ungeheure wichtige Aufgabe Deutschlands Fliegern zufällt.

Wenn wir uns der großen Bedeutung des Deutschlandfluges bewußt werden wollen, so erinnern wir uns des fundamentalen Leitsatzes der „Ausschreibung zum Deutschlandflug 1935."

> „Der Deutschlandflug soll den Beweis erbringen, daß die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller Zweige der deutschen Luftfahrt und aller Kreise des deutschen Volkes den deutschen Luftsport und die deutsche Luftgeltung aufbauen können und werden, wie es dem Willen unseres Führers und der Ehre unserer Heimat entspricht."

Wie schon im Vorjahre, so wird auch heuer nicht die Einzelleistung, sondern die Arbeit einer Gemeinschaft (das ist der Verband) gewertet. Deshalb wird überhaupt nur in Verbänden geflogen, wobei die niedrigste Zahl eines Verbandes drei Flugmaschinen, die höchste Zahl 9 Flugmaschinen beträgt. Was soll also Sinn und Zweck dieser großen Prüfung von Mensch und Maschine sein? Sie wie im nationalsozialistischem Staate das Interesse des Einzelnen völlig dem der Gemeinschaft unterzuordnen ist, so sehen wir auch hier das gänzliche Aufgehen des Einzelnen in der Gemeinschaft. Für den Einzelnen bildet in diesem Fall die „Gemeinschaft" seine Staffel. Der Gemeinschaftswille hat den Geist zu schaffen, der zum Siege führt. Die Unterordnung des Einzelnen unter seine Gefolgschaft ist für die Staffel der Selbstzweck. Einer helfe dem anderen, wenn unter der Anspannung der Kraft erlahmt, wenn Maschinenschaden oder andere Widerwertigkeiten den Kampf der Staffel erschweren.

Im Geiste Richthofens und Boelkes werden Deutschlands Flieger am 27. Mai d. J. zum Kampf antreten. Wenn am 31. Mai d. J., wenn die Flieger in der Morgenfrühe von Bremen her kommen, der Himmel über Dortmund von Motorengedröhen erfüllt ist, so soll ganz Dortmund und die ganze Umgebung dabei sein und den landenden Staffeln zeigen, daß die Worte des verewigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg: „Wer den deutschen Luftsport fördert, hilft Deutschland" im Herzen der Dortmunder, der Westfalen nicht unerhört verhallt sind.

Aus Westdeutschland

Autostraße Hannover—Minden—Industriegebiet

Minden. Zur Vorbereitung des Autostraßenbaues von Hannover zum Industriegebiet fanden auf der Strecke an der Weser von Holtrup nach Veltheim im Regierungsbezirk Minden Besichtigungen und Besprechungen maßgebender Persönlichkeiten statt. Es waren anwesend Mitglieder der Obersten Bauleitung im Autostraßenverkehr vom Landesdirektorium Hannover, Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, der Landrat des Kreises Minden, Vertreter des Kulturamtes Münster u. a. m. Nach einer Zusammenkunft der Herren in Holtrup wurde die zunächst in Frage kommende Strecke besichtigt, insonderheit die wichtigen Schnittpunkte, wo sich größere Schwierigkeiten bei der Durchschneidung lebenswichtiger und die Existenz der anliegenden Landwirte gefährdender Durchführungsbauarbeiten ergeben könnten. Härten sollen unter allen Umständen vermieden werden. Sind derartige Durchschnitte nicht zu umgehen, so sollen entsprechende Vergleiche und Ausgleiche vorgenommen werden. Nachdem in den großen Baubüros die technischen Schwierigkeiten einigermaßen behoben und die erforderlichen Berechnungen erledigt sein werden, hofft die Oberste Bauleitung noch im Hochsommer, spätestens Anfang Herbst mit den praktischen Arbeiten beginnen zu können, bei denen zahlreiche Erwerbslose Beschäftigung finden werden.

Vier Tage hilflos in einer Remise gelegen

Ahlen. Am Nachmittag wurde in schwerverletztem Zustande der 57 Jahre alte, aus Hammern gebürtige Invalide Fr. Wolff aufgefunden. Der Mann gab an, am 1. Mai von einem Motorrad angefahren worden zu sein. Er hatte sich noch in eine nahegelegene Remise geschleppt und war dort vier Tage lang ohne Nahrung liegengeblieben. Wolff erlag seinen schweren Verletzungen.

Mit dem Kraftwagen in einen Steinhaufen — Ein Toter

Winterberg. In der Nähe des Ortes Winterberg kam es zu einem schweren Kraftwagenunfall. Der Kaufmann Rose aus Witten und sein Schwager Biehler hatten eine Fahrt nach dem Kahlen Asten unternommen, um die Ruhrquelle aufzusuchen. Auf der Rückfahrt verlor der Führer des Wagens die Gewalt über die Steuerung und raste in einen Steinhaufen. Der Anprall erfolgte mit so großer Wucht, daß der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Rose erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod schon nach kurzer Zeit eintrat. Biehler kam mit leichteren Verletzungen davon.

Kraftwagenzusammenstoß

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Hamm. An der Kreuzung der Hauptverkehrsstraßen Hamm—Lünen und Kamen—Werne ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Lieferdreirad, bei dem eine Person getötet und zwei schwer verletzt wurden. Der Tote, der Konditor Rumpf aus Kamen, und die beiden Schwerverletzten, gehörten zur Besatzung des Dreirades, das bei dem Zusammenstoß vollständig zertrümmert wurde. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Beerdigungen sind keine Schauobjekte für sensationslüsterne Personen

Dillenburg. Der Bürgermeister der Kreisstadt Dillenburg weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß er in letzter Zeit habe feststellen müssen, daß die Zahl der Schaulustigen bei Beerdigungen auf den Friedhöfen in erheblichem Maße zunimmt; dabei sei das weibliche Geschlecht vorherrschend. Beerdigungen seien keine Objekte für die Befriedigung der Schaulust sensationslüsterner Personen, und wer künftig nicht vor einer Beerdigung den Friedhof verlasse, wenn er nichts mit derselben zu tun habe, werde in Ordnungsstrafe genommen.

Die Pulververladung im Brennholz

Simmern. Durch einen üblen Scherz wurden in dem Hunsrückort Hundheim mehrere Menschenleben in Gefahr gebracht. Ein Einwohner des Ortes hatte in einen Holzscheit ein Loch gebohrt und mit Pulver angefüllt. Als der Hausbesitzer das Holzstück im Küchenherd verfeuern wollte gab es plötzlich eine heftige Explosion, wodurch der Herd vollständig auseinandergerissen wurde. Wie durch ein Wunder blieben die sich in der Küche aufhaltenden Familienangehörigen unverletzt. Der Täter konnte ermittelt und festgenommen werden. Die exemplarische Strafe, die er zu erwarten hat, wird ihm die Lust zu weiteren derartigen „Scherzen" nehmen.

Fünf Monate Gefängnis wegen Beleidigung des Eisernen Kreuzes

Duisburg. Gelegentlich eines Zusammentreffens mit einem Bekannten machte der in Oberhausen ansässige Wilhelm Pooth herabwürdige Bemerkungen über das schwarz-weiße Bändchen, das sein Bekannter als Inhaber des Eisernen Kreuzes im Knopfloch trug. Der Träger der Auszeichnung fühlte sich mit Recht beleidigt und erstattete Anzeige gegen Pooth, der sich vor Gericht durch allerlei Ausreden vor Strafe zu retten versuchte. Das Gericht erachtete ihn aber als überführt und erklärte, daß er durch seine Aeußerungen nicht nur das Eiserne Kreuz, sondern auch den Träger desselben beleidigt habe und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

Großfeuer in Kölner Fahnenfabrik

Köln. In der bekannten Kölner Fahnenfabrik Richter auf der Weyerstraße entstand in der Nacht zum Dienstag gegen 1 Uhr ein Großfeuer. Als die alarmierte Feuerlöschpolizei an der Brandstätte erschien, war das Feuer, das im dritten Stockwerk des in ein umfangreiches Häusermassiv eingeschachtelten Gebäudes seinen Ausgang nahm, ziemlich weit fortgeschritten. Die Löscharbeiten, die sofort in Angriff genommen wurden, erfuhren insofern eine starke Behinderung, als in der Weyerstraße das Straßenpflaster zurzeit aufgerissen ist. Mit vier Schlauchleitungen, die auf langen Umwegen von angrenzenden Straßen gelegt wurden, rückten die Feuerwehrleute, die mit Gasmasken und Sauerstoffapparaten ausgerüstet waren, dem Feuer zu Leibe. Die Gefahr für das dritte Stockwerk war groß und wurde noch vermehrt, als infolge der Hitze eine Schwemmsteinmauer in ihrer ganzen Länge umstürzte. Nach einstündiger angestrengter Tätigkeit konnte der Brand soweit eingedämmt werden, daß eine unmittelbare Gefahr nicht mehr bestand. Der angerichtete Sachschaden ist nicht unbedeutend. Verbrannt sind große Mengen Fahnen und Fahnenstöcke. Ein unmittelbar an den Brandherd angrenzender Nähsaal wurde in Mitleidenschaft gezogen. Ein Feuerwehrmann erlitt eine leichte Rauchvergiftung. Die Brandursache bedarf noch der Klärung.

Todessturz im Treppenhaus

Köln. Im Treppenhaus eines Hauses in der Weyerstraße spielten einige Kinder. Dabei legte sich im zweiten Stockwerk ein 9½jähriger Junge zu weit über das Geländer. Er bekam das Uebergewicht und stürzte zwischen dem Geländer hindurch in den Hausflur. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde der bedauernswerte Knabe ins Bürger-Hospital gebracht, wo er nach der Operation starb.

1935 ein Maikäfer-Flugjahr

Ungewöhnlich zahlreiche Engerlinge festgestellt

Trier. Nach Mitteilung der Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt in Bernkastel-Cues ist für das Moseltal, wahrscheinlich auch für andere Gebiete Westdeutschlands, in diesem Jahr mit einem besonders starken Maikäferflug zu rechnen. 1935 wird also ein Maikäferjahr werden! Das letzte Schwarmjahr war 1932, das vorletzte 1929, so daß also die Maikäfer sich innerhalb dreier Jahre entwickeln und dann in solchen Massen auftreten, daß sie für den Obstbau gefährlich werden können. Schon im Februar konnten überall im Moselgebiet bei der Bodenbearbeitung auf den Feldern, Wiesen usw. in geringer Tiefe zahlreiche Maikäfer-Engerlinge festgestellt werden, während 1933 und 1934 im Frühjahr überaus starker Engerlingfraß an den Pflanzenwurzeln beobachtet wurde. In der Nähe von Cues wurden im März 1934 beim Umbrechen eines Wiesengeländes 22, im August 15 Engerlinge und im Februar 1935 etwa fünf Maikäfer, die bereits vollentwickelt waren, auf den Quadratmeter gefunden. Wenn auch infolge des trockenen Sommers 1934 eine Verminderung der Zahl der Engerlinge und damit auch der ausschlüpfenden Maikäfer sich ergab, so wird man doch mit einem stärkeren Ausschwärmen der Käfer rechnen müssen, sobald die ersten warmen Sonnentage eintreten.

Zur Bekämpfung der Maikäferplage kann nur das Sammeln der Käfer nach dem Abschütteln von den Bäumen empfohlen werden. Etwa die Hälfte der Maikäfer sind Weibchen, von denen jedes wenigstens 60 Eier ablegt. Die in alten Konservenbüchsen gesammelten Käfer werden entweder den Hühnern vorgeworfen oder durch Ueberschütten mit 7prozentiger Karbolineumlösung abgetötet. Nach den Erfahrungen, die bei der Maikäferbekämpfung 1933 im Havel-Obstbaugebiet bei Werder gesammelt wurden, werden am meisten Pflaumen- und Süßkirschenbäume von den Käfern beflogen; dann folgen Nuß-, Weiden-, Apfel- und Birnbäume. Das Abschütteln von den Bäumen erfolgt am besten morgens in der Zeit von 4 bis 9 Uhr, da dann die Käfer infolge der Morgenkühle leicht abfallen. Für die Sammeltätigkeit können Kolonnen von Schulkindern, Erwerbslosen usw. eingesetzt werden.

Bauernhof niedergebrannt

Keppeln (Kr. Cleve. Von einem Schadenfeuer wurde das Anwesen eines Keppelner Bauern heimgesucht. Trotz angestrengtester Rettungsarbeiten verbrannten mehrere Stück Vieh, u. a. ein Pferd, eine Kuh und mehrere Schweine. Als die Feuerwehr dazu überging, sich auf den Schutz der anliegenden Gebäude zu beschränken, da der Kampf gegen das Feuer aussichtslos geworden war, erschien an einem Fenster des brennenden Hauses ein Sohn des Hofbesitzers. Nur durch einen mutigen Sprung konnte sich der Junge vor dem sicheren Flammentod retten.

Wanderpreis des Oberpräsidenten für die HJ.-Flugzeugmodellschar der Krefelder Knabenberufsschule

Krefeld. Die HJ.-Segelflugzeugmodellschar der Knabenberufsschule Krefeld beteiligte sich an dem diesjährigen Segelflugzeugmodellwettbewerb Rheinland-Westfalen in den Borkenbergen bei Dülmen und erhielt den Wanderpreis des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und der Regierung Düsseldorf für die längste Flugleistung. Das Flugmodell, eine Konstruktion von Fritz Reifges, erzielte eine Flugleistung von 12 Minuten und war dann außer Sicht. Später wurde es etwa 10 Kilometer entfernt fast unbeschädigt aufgefunden. Der Krefelder Mannschaft fielen noch weitere kleine Preise zu.

Vom Stier angefallen

Heinsberg. Bei der hier abgehaltenen Zuchtstierkörung wurde ein junger Mann von einem wildgewordenen Stier angefallen und zu Boden gerissen. Er trug schwere Verletzungen am ganzen Körper davon und mußte sofort in das Krankenhaus übergeführt werden. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Devisenschieber gefaßt

Herzogenrath. Zollbeamte konnten hier einen gerissenen Devisenschieber fassen. Der Mann hatte in den Strümpfen und Schuhen 250 RM. versteckt, die er über die Grenze schmuggeln wollte. — In der Nähe des Zollamts Eygelshoven stießen Beamte der Zollaufsichtsstelle Herzogenrath auf einen Schmuggler, der 45 Pfund Kaffee bei sich führte. Der Schmuggler wurde festgenommen; die Ware verfiel der Beschlagnahme.

Ein rücksichtsloser Kraftfahrer

Köln. In der Kanalstraße in Köln-Ehrenfeld wurde in der Nacht ein Mann von einem kleinen Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Mann trug eine leichte Gehirnerschütterung und zwei Kopfrißwunden davon und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr soll nicht bestehen. Der Führer des Wagens, der in sehr schneller Fahrt die Kanalstraße befahren haben soll, ergriff, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, die Flucht.

Ueberfallen und beraubt

Köln. In der Nacht zum Dienstag wurde auf dem Melatengürtel ein 45jähriger Mann von drei jungen Burschen im Alter von 20 Jahren plötzlich ohne jeden Grund angerempelt. Einer der Burschen machte den Mann durch einen Kopfgriff kampfunfähig, worauf die anderen zwei ihm Hut und Mantel sowie aus der Gesäßtasche eine Geldbörse mit 18 Mark raubten. Dann suchten sie das Weite und konnten unerkannt entkommen. Eingehende Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Das dritte Opfer des Poller Ruderbootunglücks geborgen

Köln. Der Rhein hat Dienstag morgen nunmehr auch das letzte Todesopfer des schweren Bootsunglücks auf dem Rhein bei Poll, das sich in den Abendstunden des 24. April ereignete und drei Rudersportlerinnen das Leben kostete, freigegeben. Bei der am Dienstag gelandeten Leiche handelt es sich um ein Fräulein Gens aus Köln. Nicht weit von der Unglücksstelle konnte die Tote geborgen werden.

Diebesbande hinter Schloß und Riegel

Köln. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, eine mehrköpfige Diebesbande hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Burschen fuhren mit Fahrrädern über Land und kundschafteten die Gelegenheiten aus, in Wohnungen und Geschäften einzubrechen. So hatten sie in der Nacht zum 28. April in der Umgegend von Brühl mehrere Wohnungseinbrüche ausgeführt, wobei ihnen u. a. ein Funkgerät und ein großer Posten Zigarren in die Hände fielen. Die Burschen werden ferner beschuldigt, im November 1934 einen Einbruch in ein Goldwarengeschäft in Köln-Ehrenfeld ausgeführt zu haben. Einer der Festgenommenen hat bereits ein Geständnis dahingehend abgelegt, aus dem Diebstahl in dem Goldwarengeschäft herrührende Goldsachen gehehlt zu haben.

Schwerer Wohnungseinbruch

Köln. Ein dreister Wohnungseinbruch wurde in einem Hause am Hohenzollernring verübt. Die bisher noch unbekannten Einbrecher haben die Wohnungstüre mit einem Stemmeisen aufgebrochen und sich so Eingang in die Wohnung verschafft. Soweit bisher festgestellt, wurden ein gesperrtes Sparkassenbuch mit 2500 RM. Einlage, etwa 200 Mark Bargeld und 50 Zigarren gestohlen.

Im Schlaf überfallen

und durch vier Messerstiche schwer verletzt worden

Boppard. In der Nacht spielte sich in Osterspay eine Bluttat ab, über die vorläufig noch völliges Dunkel herrscht. Eine Einwohnerin, deren Ehemann zu einem Regimentstreffen nach Mainz gefahren war, wurde mitten in der Nacht plötzlich in ihrem Schlafzimmer von einer Person überfallen und durch vier Messerstiche in den Leib schwer verletzt. Die unglückliche Frau wurde erst am andern Morgen von ihrer Tochter bewußtlos aufgefunden. Der Arzt ordnete sofort die Ueberführung der Schwerverletzten ins Krankenhaus an. Das Messer wurde am Tatort vorgefunden. Die Polizei hat sofort eingehende Ermittlungen eingeleitet, um diese geheimnisvolle Bluttat aufzuklären.

Reichstagung des Deutschen Tischlerhandwerks in Koblenz

Koblenz. Neben den zahlreichen Tagungen, die im Laufe dieses Jahres in Koblenz stattfinden, tritt jetzt auch das Reichstreffen des Deutschen Tischlerhandwerks, das vom 13. bis 15. Juni in der Stadt am Deutschen Eck abgehalten wird. Die einzelnen Tage sind mit Vorstandssitzungen, einer großen öffentlichen Kundgebung, einem Begrüßungs- und einem Festabend sowie mit Tagungen der Landesverbände ausgefüllt. Von hier aus werden sich die Tagungsteilnehmer in Sonderzügen zum Reichshandwerkertag in Frankfurt am Main begeben.

Zwei Kindesleichen gefunden

Koblenz. Nachdem man erst in der vergangenen Woche in einem Pappkarton die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden hatte, wurde in den Rheinanlagen wiederum eine Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts entdeckt. Die Kindesleiche war nur oberflächlich in einem Damenbiberhemd eingewickelt. Trotz aller Nachforschungen konnten bisher die Kindesmütter noch nicht ausfindig gemacht werden.

500 Jahre Wallfahrtskirche Bornhofen

Bornhofen. Die Wallfahrtskirche in Bornhofen kann in diesem Jahre auf ein 500jähriges Bestehen zurückblicken. Das 500jährige Jubiläum der Kirche wurde am Sonntag feierlich begangen. In zahlreichen Sonderzügen aus dem Moselgebiet, der Vordereifel, dem Taunus- und Lahngebiet, sowie aus dem Mittelrheingebiet mit dem Schiff oder zu Fuß waren zahlreiche Pilger nach Bornhofen geeilt.

Gräßlicher Autounfall

4½jähriges Kind getötet

Bernkastel (Mosel). In der unübersichtlichen Kurve am Kriegerdenkmal in Uerzig fuhr der Lieferwagen einer Bernkasteler Bierverlagsfirma eine Mutter, die mit ihrem 4½jährigen Kind zu einem Spaziergang ausgegangen war, von der Seite an. Das Kind geriet unter die Räder des schwerbeladenen Wagens und erlitt einen doppelten Schädelbruch, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Mutter trug außer einigen leichteren Verletzungen einen Armbruch davon. Die Schuldfrage für den schweren Verkehrsunfall ist noch ungeklärt.

Eine unmenschliche Mutter

Kindesmörderin zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

Trier. Vor dem Schwurgericht Trier hatte sich ein 21jähriges Mädchen aus dem Moseldorf Riol wegen Kindestötung zu verantworten. Die Angeklagte hatte im Februar dieses Jahres ihr unehelich geborenes Kind gleich nach der Niederkunft mit einem Strick erdrosselt und es dann im Bett versteckt, wo die Leiche kurze Zeit darauf von den Gendarmeriebeamten gefunden wurde. Während die Kindesmörderin zunächst angegeben hatte, daß das Kind bereits bei der Geburt tot gewesen sei, führte sie später den Grund zur Tat auf den jungen Mann zurück, mit dem sie ein Verhältnis unterhalten hatte, der sich jedoch nicht mehr blicken ließ, als dieses Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben war.

In der Verhandlung spielte die junge Kindesmörderin sich als unschuldig auf, da sie nicht wisse, wie die Tat eigentlich zustandegekommen sei. Sie sei in größter Verzweiflung und Angst vor der Wut des Vaters gewesen, was geschehen sei, daran könne sie sich nicht mehr erinnern. Der medizinische Sachverständige stellte fest, daß das Kind nach der Geburt gelebt habe. Die Schnur um den Hals des Neugeborenen sei so fest gezogen gewesen, daß sie aufgeschnitten werden mußte.

Der Staatsanwalt beantragte über die gesetzliche Mindeststrafe hinausgehend drei Jahre Gefängnis, die auch vom Schwurgericht verhängt wurden. Da mildernde Umstände nicht vorlagen, wurde die Untersuchungshaft nicht angerechnet. Die Angeklagte nahm die Strafe nicht an.

Du bist die Ruh!

Der Roman einer Mutterliebe
von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg

4

In der Natur keimte und sproßte das erwachende Leben und hier herinnen in ihrem Herzen wurde es täglich stiller und starrer.

Große Tränen tropften auf ihre blassen Hände.

Frau Rohrer neigte sich seitlich. Weich bettete sie den Kopf ihres Kindes an ihr Herz.

Keine Frage, kein Laut. —

„Mama! Mama!"

Nur ein Streicheln, ein leises Berühren mit den Lippen war die Antwort.

„Könnt ich sterben — nur sterben!"

Schmerzhaft zuckt das Mutterherz zusammen. So tief ging es schon.

Noch fester umfaßte sie Irene. Wir kennen alle das Leid, Irene! Menschenlos!

Die alte, erfahrene Frau sprach mit dem Herzen, einem Mitleiden in der Stimme, wie es nur eine Mutter kennt.

Und vor diesem Mitleid wich die Erstarrung, sprengte die unterdrückte Not die Fessel.

Irene begann mit monotoner Hoffnungslosigkeit zu erzählen. Jedes Wort war ein Schrei nach Erlösung von dem Furchtbaren, das ihr Gemüt belastete.

Erschüttert hörte Frau Rohrer zu.

Irene bebte am ganzen Körper als sie fortfuhr:

„Rittmeister Dahlen brachte mir seine letzten Grüße. Er wußte ja nicht, daß ich an Heinzens Sterbelager gestanden bin, wußte auch nichts von dem Schimpf, der mich getroffen. Durch mein Fragen gedrängt, erzählte er mir den Hergang des Streites, der dem Duell vorangegangen. Wohl aus der Erwägung heraus, daß ich ihn aus einem weniger schonungsvollen Munde hören könnte. Mag er auch noch so schonungsvoll verfahren sein, eines konnte er nicht wegleugnen: ich war die Ursache zu dem Duell. Frau Kron hat nicht gelogen. Ich bin schuld an dem Tod des Mannes, der meinen Buben so innig geliebt."

Frau Rohrer nahm den Kopf Irenes in beide Hände und sah ihr tief in die Augen.

„Laß dich durch deinen Schmerz nicht verwirren, Irene. Schuld an dem Tod des Majors ist schließlich nur das Gesetz, das diese Art Beilegung von Ehrenhändeln gestattet. Glaub deiner Mutter, die die letzte sein würde, dich von einer Schuld freizusprechen, die du begangen."

Eine feine zitternde Liebkosung — —

„Wie soll ich leben mit der Schmach auf mir, die sich nie in Gerechtigkeit wandeln wird? Denn Leonie Kron haßt mich — oh, Mutter, die haßt mich furchtbar. Sie wird jeden Versuch einer Rechtfertigung im Keime ersticken. Der Schein ist gegen mich."

„Laß sie! Laß den Schein! Dein Richter wird Gott sein und nicht Leonie Kron."

„Aber Mutter, Mutter — wie kann ich denn leben, schuldig am Tode eines Menschen?"

„Schicksal! Bezwing es im Pflichttun!"

Irene neigt sich hilflos über die alten, runzeligen Frauenhände.

Leben soll sie? Und der andere schlief doch so fest.

Von der Straße tönt ein übermütiges jauchzendes Knabenlachen heran.

Hansjörg! Der Junge, den er lieb gehabt — —

Langsam richtet sie sich auf. Das Kreuz auf der Schulter.

„Mutter, ich will — nur hilf du mir!"

Von den Kirschbäumen im Garten rieseln die Blüten nieder. Blüten im Staub!

Eine leuchtende, weiße breitet ihre Blätter noch einmal weit gegen das blaue Firmament, dann schreitet der Fuß eines Menschen über sie hin.

Am grünen Ast umfächeln linde Lüfte die werdende Frucht.

Unentwegt führt ihr Kind noch tausendmal näher dem Reifen entgegen.

— — — — — — —

An Leonie Krons Seite schritt kein guter Engel. Ihre Tante von Gregori, die ihr hätte Beistand leisten wollen in diesen dunklen Tagen, lag krank in einem Sanatorium in Basel.

Aber auch so war Leonie Kron nie allein. An ihrer Seite wachte der Haß, die Menschenverachtung.

Er half ihr getreulich bei jeder ihrer Handlungen. Er wehrte die Menschen wie das häßliche Geschmeiß lästiger Fliegen ab und zeigte ihr alle Menschen immer im rechten Licht: Gemein, verlogen, falsch!

Als Glück im Unglück pries sie den Besitz eines alten Jagdhauses, tief verborgen im Schwarzwald: die „Waldruh".

Mit finsteren Mienen und zusammengepreßten Lippen löste sie ihren Stadthaushalt auf, verkaufte sie, was ihr für das künftige Leben wertlos schien.

Alles mit Liebe Zusammengetragene wanderte zum Trödler. Dort paßte es hin. Erinnerungen, an denen einst ihre ganze Seele gehangen, mochten in der dumpfen, muffigen Luft irgendeines alten Hinterzimmers ersticken oder im feilschenden Marktgetriebe zerflattern. —

Das Grab ihres Mannes gab sie in die Obhut der Friedhofsverwaltung.

Zu niemand sprach sie von ihren Plänen. Selbst ihrer Tante zeigte sie erst die vollzogene Uebersiedlung an.

Und als die Erde sich neu mit bräutlicher Schönheit schmückte, verkroch sie sich wie ein weidwunder Hirsch in ihr selbstgewähltes, grünes Asyl.

Die alte Hirschin und ihr Sepp waren biedere Menschen. Es währte lange, bis sie den Kernpunkt der Sache erfaßten: Ihr Herr tot und ihre einsame Herrin menschenflüchtig!

Not, der sie beistehen sollten! — Ein Lebensprogramm; für sie ein ganzes, beglückendes.

Die prächtigen Herrenzimmer glänzten denn auch gemütlich und spiegelblank, als Leonie still und kalt in ihrem neuen Heim eintraf.

Die schwarzen Schleier vertieften den düsteren Eindruck, den ihre ganze Erscheinung hervorrief.

Sie kam als Fremde und fühlte sich als Fremde. Gerade so wollte sie es haben.

Daß die warmherzige Wirtschafterin und ihr etwas schwerhöriger Sohn dabei aus ihrem Konzept gerieten, übersah sie.

Der Hirschin rann es kalt über den Rücken, als sie in das blasse, unbewegliche Gesicht ihrer Gnädigen sah.

Die wollte keinen Zuspruch, das erkannte sie gleich in der ersten Stunde.

Leonie schritt durch die einsamen Zimmer. Fliederduft erfüllte sie.

Ueber dem Schreibtisch entdeckte sie ihr Brautbild. Ruhig faßte ihre Hand nach demselben. Das mußte auf den Boden! Gerade der Umstand machte ihr das Haus lieb, daß sich fast keine Erinnerung an dasselbe knüpfte.

Ihr Mann hatte die einsam gelegene „Waldruh" wenig geliebt. Selten fand er sich hier mit Gästen zusammen. Sie hatte ihm die „Waldruh" in die Ehe gebracht. Er hatte dieselbe oft lachend eine tote Mitgift genannt.

Am nächsten Tage holte der Wagen, der zum Hause gehörte, Grete von dem Bahnhof eines winzigkleinen Dörfleins, das in dem lebhaften Großstadtkind ein Gruseln hervorbrachte.

Vom Kutschbock herunter suchten ihre flinken Augen nach dem Leben, das doch überall pulsieren mußte; sie fand neben den neugierig gaffenden Menschlein unter den niederen Türen nichts anderes, als was Robert Reinicke so treffend einfach schildert:

„Steht ein Kirchlein im Dorf, geht der Weg d'ran vorbei,
Und die Hühner, die machen am Weg ein Geschrei,
Und die Tauben, die flattern da oben am Dach,
Und die Enten, die schnattern da unten am Bach ..."

Eigentlich war das possierlich, niedlich. Lachend sah sie an Sepp empor, der sich neben dem quecksilbrigen Menschenkind reichlich unbehaglich fühlte.

Sie erreichten den Wald. Herrgott, war der schön!

Lichtflecke an den braunen, zerrissenen Rinden, aus denen das Harz quoll — Lichtstreifen am samtenen, moosigen Boden; ein Singen und Jubilieren in den Lüften und dort — wirklich und wahrhaftig ein Rudel Rehe. Husch, verschwand es im Gewirr der grünen, bis an den Boden reichenden Zweige uralter Tannen und Föhren.

Ueber allem der blaue Himmel und eine Ruhe, eine wundersame, wonnevolle Ruhe.

Das versöhnte. Hier mußte ihre arme Herrin die Ruhe finden.

Die „Waldruh"! Wie gut paßte der Name zu dem schlichten, schönen Jagdhaus. Mochte es seinen Zweck erfüllen! —

Als man die letzte Hand an die Ausschmückung anlegte, langte ein Telegramm aus Basel ein:

Frau Lore von Gregori, die Tante Frau Krons, meldete ihre Ankunft an.

Grete fuhr mit Sepp, an den sie sich in den wenigen Tagen ihres Hierseins schon ganz gut gewöhnt hatte, zum Empfang am Bahnhof.

Wartend ging sie auf und ab. Die Sonne brannte unbarmherzig auf den schattenlosen Fleck nieder.

Der Postdiener schob seinen Karren an das Geleise heran, und der Beamte der kleinen Station trat aus der Kanzlei.

Endlich fuhr der Zug ein. Grete eilte zum Abteil erster Klasse, aus dem Frau von Gregori ein wenig mühsam und schwerfällig herauskletterte.

Mit ihrem Stock auf den Boden aufschlagend, rief sie:

„Endlich wär's geschafft!"

Grete küßte erfreut die Hand der lieben, freundlichen Dame.

„Gottlob, gnädige Frau, daß Sie hier sind!"

„So, hm — geht's sehr schlecht?"

Das Mädchen sah verlegen an der Fragerin vorbei. Es murmelte mit einemmale kleinlaut:

„Ach Gott, wird sich die Gnädige freuen!"

Dabei glaubte es nicht einmal, was es sprach.

Erschüttert schloß Frau von Gregori daheim ihre Nichte in die Arme.

„Du armes, armes Kind!"

In Leonis Augen glühte ein seltsames Feuer. Es schmolz jede weiche Regung in stolze Härte um.

„Schicksal, Tante! Dagegen kämpft man vergebens!"

„Wie lange wirst du hierbleiben?"

„Immer!"

Frau von Gregori ließ sich auf den nächsten Stuhl nieder. Das ging über ihr Verstehen. — Entsetzt fragte sie:

„Du willst dich doch nicht dein ganzes Leben hier vergraben?"

„Warum nicht?"

Aufmerksam betrachtete die fünfundvierzig-Dame Leonie. Merkwürdig verändert fand sie dieselbe.

Die Züge scharf und spitz und — „Leonie, bist du krank?" unterbrach sie selbst ihr Forschen.

„Krank? Nein, Tante!"

„Was ist dir, Kind? Du bist weit über mein Erwarten hinaus verändert — —"

Leonie riß die Hände ihrer Tante an sich. Mit einem heißen Flehen in der Stimme bat sie:

„Gleich in der ersten Stunde — frag mich um nichts — nie! Ich habe dir geschrieben, daß Heinz im Duell gefallen ist. — Er hat mich betrogen. — Um der andern willen erlitt er den Tod und ich — harr eines Kindes."

Sie biß die Zähne aufeinander, daß sie knirschten.

Hätte der Blitz vor Frau von Gregori eingeschlagen, sie hätte nicht entsetzter sein können, als sie es jetzt war.

„Nur das eine — irrst du dich nicht?"

„Nein!"

„Entsetzlich!"

Sie wagte kein Trostwort. Der lustige, warmblütige Heinz ein Betrüger? Sie konnte es nicht fassen.

Und doch! Was war die Leidenschaft nicht imstande?

Leben und Irren sind so enge verknüpft, wie sonst nichts auf der Welt, und an dem Irren konnte Leonie zugrunde gehen.

Nein — sie sollte es nicht! Wahrhaftig nicht. Wozu war sie da?

Und mußte auch ihr freies, ungebundenes Wanderleben ein Ende nehmen — die Pflicht war's wert und bei Gott, sie hatte sich im Leben noch um keine gedrückt. — — —

*

Just in den heißesten Sommertagen des Monats August schaute Klein-Marlene mit ihren Augen so blau wie draußen der Himmel zum erstenmal in die Welt.

Und merkwürdig war's, daß diese Aeuglein denen Frau von Gregoris so ähnlich sahen, als wäre diese und nicht Leonie die Mutter.

Mit Rührung stellte es die Großtante fest und alle im Hause bejahten es; gönnten sie doch der lieben, gütigen Dame, die für sie alle wie eine Mutter sorgte, diese Freude.

Die Hirschin meinte treuherzig:

„'s ist gerade so, als wollte der kleine Wurm sie bitten: bleib bei mir!"

Grete geriet von einem Entzücken ins andere. Nun hatte sie ein gar zu niedliches, süßes Spielzeug.

Und Sepp streichelte im Hof den braunen, störrischen Dackel und die graue Katze, die zusammen gute Freundschaft hielten und stets gemeinsam ihre Faulheit in den Schatten trugen.

„Schaut dazu! Bei uns gibt's keine Doggen und Puppen, das Spielzeug müßt ihr liefern."

Alle brachten mit strahlender Freude das Beste an das Lager der Kleinen: ihre Liebe! Nur die Mutter nicht.

Leonie Kron sah gleichgültig auf das kleine süße Dingelchen, das ihrem Glauben nach im Zeichen der Lüge und der Erniedrigung für sie in ihr Leben getreten war.

Das natürliche Muttergefühl hielt sie mit eiserner Faust nieder. Mochte daraus werden, was da wolle. —

— — — — — — — —

Jahre vergingen.

Hansjörg trug sein Abiturzeugnis in der Tasche und die Auszeichnung dazu.

In seinem Frohgefühl hätte er die Welt umarmen mögen. Er nahm sich ein Auto. Heute ging ihm alles zu langsam.

In der Bayerstraße hielt der Wagen. Er bezahlte den Chauffeur, stürmte an dem Portier vorbei und nahm bei jedem Schritt zwei Stufen.

Die alten Herrschaften saßen mit ihrer Tochter beim Kaffee, als Hansjörg die Türe aufriß.

„Die Auszeichnung, Verehrteste!"

Das Zeugnis schwenkte er hoch in der Luft.

„Sapperlott, bist ein Teufelskerl", entfuhr es dem Munde des alten Herrn.

Seine Frau sah glücklich zu Irene herüber. Das Lebensschiff straffte die Segel zur Fahrt im vollen Sommersonnenglanz.

Seit sieben Jahren wohnte nun Irene Stahl in München bei ihren Eltern. Sieben Jahre ernsten, inneren Reifens und noch ernsteren Schaffens. — Ein Leben der Pflicht, den Eltern und dem Knaben geweiht.

Stand die erste Zeit auch die Mutter am Steuer, um mit klugem Weitblick den Kurs zu bestimmen, den ihr Leben nehmen sollte — Wille und Tatkraft führten doch bald zu jener Kraftentfaltung, die sich von einem nutz- und tatlosen Leben abkehrte — die die Mutter bewog, das Steuer getrost in die Hand der Jungen zu legen.

Und Irene Stahl sicherte Neuland, ein Land starken, friedlichen Pflichttuns, reinen Frohseins.

„Brav, Hansjörg, brav!" Sie drückte ihrem großen Jungen innig die Hand. „Jetzt können wir unsere Bündel schnüren und nach Lust und Behagen wandern. Und wenn wir im Herbst heimkommen, sollst du deine Malstunden bei Professor Altmann fortsetzen dürfen."

Dem Jungen stand der Atem still

„Bei dem großen Altmann?" Nach einer Weile sagte er kläglich: „Ach, Mama, dazu langt es wohl nicht."

„Warum nicht?" forschte launig der alte Herr. „Ich rauche täglich eine Zigarre weniger und Großmama verzichtet jeden Tag auf eine Tasse Kaffee — dann langt's."

Irene lachte herzlich, und Hansjörg fuhr mit komischer Verzweiflung dazwischen:

„Ich meine doch nur, daß mein bißchen Können nicht für einen solchen Unterricht ausreicht. Professor Altmann wirft mich glatt über die Stiege, wenn so etwas wie ich angerückt kommt. Er ist ja bekannt grob."

„Kann sich's auch leisten", meinte anerkennend Herr Rohrer.

„Hast du Angst?"

Ein feiner Humor umspielte Irenes Mund. Sie hatte sich ja längst bei Fachmännern Klarheit über das Talent ihres Jungen geholt. Einstimmig hatte man ihr erklärt: eine seltene, glänzende Begabung! Professor Altmann würde doch auch nicht blind sein, davor war ihr nicht bange.

Hansjörg fuhr sich mit beiden Händen durch die dichten, gelockten Haare. Großmama rückte schmunzelnd ihre Brille zurecht.

„Abwarten, Junge! Dem Mutigen gehört die Welt."

Diesmal packte man besonders flink die Koffer. Der trockene Sommer brachte heiße Tage; sie und die freudige Erregtheit der Gemüter trieben hinaus in die liebe, weite Gotteswelt.

Hansjörg ging wie auf Wolken. Sein geheimster Wunsch sollte in Erfüllung gehen — er durfte Künstler werden!

Wie fleißig wollte er arbeiten — zeigen, was er konnte.

Und später winkte der Süden — Italien! Das hatte ihm Großmama bereits verraten.

Bald würde er dann auch seine schöne Mama malen können. Was sie doch für ein feines Gesichtchen hatte... Der große Junge konnte von seiner Mutter schwärmen, wie ein anderer Junge von seiner ersten, himmelhochjauchzenden Liebe.

Aber so etwas war für Hansjörg — Quatsch!

Seine Liebe war die Kunst und würde es ewig bleiben. Sicher! Er konnte in Zorn geraten, wenn ihn seine Freunde deshalb auslachten.

Ueber drei Wochen waren sie nun schon im Zillertal.

Braun gebrannt, voll unendlichem Behagen badeten sie ihre Lungen in der würzigen Luft des Alpenlandes.

Wenn auch die alten Herrschaften nur mehr kleinere Spaziergänge unternehmen konnten, Irene und ihr Sohn wanderten doch stundenlang in den Bergen herum.

Der blaue Enzian, die roten Alpenrosen konnten nicht versteckt genug blühen — sie fanden sie doch.

Gerne hielten sie bei den hölzernen Wegkreuzen, an denen Christus in Lebensgröße hing, Rast. Die stille Frau hielt dann Zwiesprache mit dem am Kreuz, den sie erst im Leide ganz verstehen gelernt, und der Junge umfaßte mit ehrfürchtigem Blick beide, das Kreuz und die Mutter.

Welcher Zusammenhang zwischen beiden bestand, erfaßte er nicht; nur ein Ahnen, ein ganz fernes, leises Ahnen bebte manchmal in ihm auf. In solchen Augenblicken schlang er fest den Arm um die zarte Gestalt seiner Mutter.

Ein schmales Brücklein führte über die wildrauschende Ache. Sonnenklar leuchteten in ihr die großen, schieferartigen Steine, an denen sich das Wasser zerstieß und im weißen Gischt zu Myriaden winziger Tröpfchen zerstäubte. Die Sonne stand ziemlich weit im Westen und ihre letzten Strahlen ließen die Spitzen der Gletscher in purpurnem Rot erglühen.

„Eine Viertelstunde und wir sind daheim, Mama!"

Frau Stahl sah stark erhitzt aus. Der Marsch hatte sie heute ungewöhnlich angestrengt.

„Achtung! — Der Seiltanz beginnt!"

Uebermütig balancierte Hansjörg auf dem Steglein. Ob Irene auf ihren Jungen gesehen hatte? Sie wußte es nicht. Ein kleiner Fehltritt — und geistesgegenwärtig machte sie aus dem Fall einen Sprung und stand in der kalten, rauschenden Ache.

Der Sprung war nicht hoch und das Wasser nicht tief; es reichte Irene bis über die Knöchel, und um Hansjörg nicht zu erschrecken, begann sie aus vollem Hals zu lachen. Der wollte nachspringen; sie verbot es.

„Daß du dich nicht unterstehst!"

Dabei versuchte sie uferwärts zu gehen. Es gelang ihr nicht. Der Knöchel schmerzte sie arg. Ein kleiner Wehlaut entfuhr ihren Lippen.

Hansjörg sprang sofort in das Wasser.

„Ich muß ausgeglitten sein, Kind!"

„Stütze dich fest auf mich; vielleicht ist es nur eine kleine Verstauchung."

(Fortsetzung folgt.)

Beihilfe für das Deutsche Museum

Einweihung des Kongreßsaales des Deutschen Museums in München

Im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museums fand Dienstagvormittag in München die feierliche Einweihung des Kongreßsaales statt, die einen Markstein in der Entwicklungsgeschichte des Deutschen Museums bedeutet.

Auf dem über die Isar führenden Weg zum Kongreßbau standen Männer des Arbeitsdienstes mit dem Spaten Spalier. Der Kongreßsaal selbst mit seiner edlen Architektur, seinen gewaltigen Ausmaßen, seiner Lichtfülle und der frohen Farbigkeit der von den riesigen Wänden wallenden Banner und Fahnen machte die Bedeutung des geschaffenen Bauwerkes dem Besucher schon im ersten Augenblick sinnfällig. Persönlichkeiten der Bewegung und des Staates, der Naturwissenschaft und der Technik, der Industrie und der Wirtschaft überhaupt, des Reichsheeres und der Polizei, der SS und SA, des Arbeitsdienstes usw. füllten den festlichen Raum.

Nach der musikalischen Einleitung durch das Münchener Staatstheaterorchester dankte der Vorsitzende des Vorstandsrates, Kommerzienrat Dr. Röchling den erschienenen Ministern und Reichsleitern. Der Kongreßsaal sei der Schlußstein des großen Werkes, das Oscar von Miller geschaffen habe. Der Redner sprach der Reichs- und Staatsregierung, der Stadt München und der Industrie den Dank des Deutschen Museums für ihre Unterstützung aus. Er wies dann darauf hin, mit welcher Freude das Deutsche Museum die Zustimmung des Führers zum Saalbau und die Zusage, der Weiterentwicklung des Deutschen Museums seine Förderung angedeihen zu lassen, entgegengenommen habe.

Reichserziehungsminister Rust führte dann u. a. aus: Erst wenn der deutsche Mensch körperlich, geistig und seelisch wieder in Ordnung ist, dann kann auch das ganze Volk wieder in Ordnung sein. Aus zerstörten Menschen kann kein Volk werden, ohne ein gesundes Volk kann man keine schöpferische Kulturperiode erwarten. Der Führer und seine Bewegung sind darum immer dem deutschen Menschen nahe geblieben. Das gerade unterscheidet diese Bewegung von allen anderen. Der Führer ist gekommen, um das deutsche Volk zu neuer Kraft und Gesundheit zurückzuführen.

Das Museum hat seine volle Berechtigung im Rahmen des großen Aufbauwerkes, denn wenn es richtig aufgebaut ist, dann schaut aus ihm das ewige Leben heraus, das Leben des einsamen Erfinders, des Forschers und das Leben des ringenden Künstlers.

Der Reichsminister sprach dann für die Reichsregierung den Männern des Deutschen Museums den Dank dafür aus, daß sie in Zeiten anderer schwerer Aufgaben auch dieses Werk nicht aus dem Auge verloren haben.

Das Wichtigste aber sei das lebendige Zeichen der Unterstützung, das er aus Berlin mitbringe, indem er mitteilen könne, daß die Reichsregierung beschlossen habe, bis zu zwei Millionen Reichsmark für neue Aufgaben des Deutschen Museums zur Verfügung zu stellen.

(Die gewaltige Festversammlung brach bei diesen Worten in brausenden Beifall aus).

Automobilismus und Flugwesen, so fuhr der Reichsminister fort, sollen im Deutschen Museum ihre Darstellung finden. Er schloß seine Ausführungen mit einer Huldigung an die vergangenen Geschlechter, die Zeugen der unzerstörbaren Kraft unseres Volkes waren, und mit dem Gelöbnis, daß das lebende und die kommenden Geschlechter durch Erziehung zu Aufbauarbeit befähigt werden sollen, damit sie nicht hinter dem Werk unserer Vorfahren zurückbleiben.

Reichsarbeitsminister Seldte betonte u. a.: Außerordentliche Bedeutung komme dem Deutschen Museum auch hinsichtlich der Jugend und hier gerade im Hinblick auf die Reichsjugendwettkämpfe zu. Freudig und verantwortungsbewußt folge das deutsche Volk einem Führer, der seine Ziele hochgesteckt habe: Adolf Hitler. Wenn Adolf Hitler den deutschen Menschen durch seinen Weckruf aus Ketten befreit habe, so habe das nicht nur für die Volksgenossen, sondern auch für die aufhorchende Welt Bedeutung, der jetzt das Wort entgegengehalten werde: „Und sie bewegt sich doch", nämlich die deutsche Welt.

Nach lebhaftem Beifall für die Worte des Ministers dankte Kommerzienrat Röchling der Reichsregierung für die Spende für das Deutsche Museum. An die Reden schloß sich ein Experimentalvortrag des Geheimrats Prof. Dr. Zenneck, der kein einheitliches Thema behandelte, sondern an Hand verschiedener Beispiele die technischen Möglichkeiten des neuen Saales praktisch erläuterte.

Die Fortbildung der Beamten

Semesterbeginn an den Verwaltungsakademien

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers weist in einer längeren Verlautbarung in seiner Eigenschaft als Führer des Reichsverbandes deutscher Verwaltungsakademien darauf hin, daß in diesen Tagen an den 26 deutschen Verwaltungsakademien und ihren 28 Zweigstellen das Sommersemester beginne. Vom Sommersemester 1935 an werde die Arbeit an den deutschen Verwaltungsakademien unter dem Zeichen einheitlicher im nationalsozialistischen Geist erlassener Richtlinien stehen. Diese Richtlinien sind nach eingehender Beratung mit führenden Männern der Verwaltungsakademie-Bewegung erlassen.

Es muß damit gerechnet werden, daß die deutsche Beamtenschaft sich in steigendem Maße entschließen wird, den ordentlichen Lehrgang einer Verwaltungsakademie zu besuchen. Auf allen für den Beamten wichtigen Wissensgebieten hat sich heute ein grundlegender Wandel vollzogen. Was der Beamte in seiner Ausbildung gelernt hat, ist heute nur noch sehr beschränkt gültig. Weite Rechtsgebiete sind vollkommen neu geordnet. Wichtige Gesetze, wie die erbbiologische Gesetzgebung und das neue Bauernrecht, haben ganz neue Fachgebiete entstehen lassen, die das Leben vieler Volksgenossen berühren und nur verstanden und richtig durchgeführt werden können, wenn sie auf wirkliches Verstehen bei den ausführenden Beamten stoßen. Auf den gesetzlich unverändert gebliebenen Aufgabengebieten der öffentlichen Verwaltung bedeutet der weltanschauliche Umbruch durch die nationalsozialistische Revolution einen grundsätzlichen Wechsel der Richtung der Verwaltungsarbeit, die nach einheitlichem politischem Entscheid des Führers, nicht nach unverbindlichem Gefallen einzelner, vor sich gehen muß.

Hinzu kommt, daß die früher mit dem unverbindlichen Sammelbegriff der allgemeinen Bildung bezeichneten Kenntnisse des Beamten dringend einer Ergänzung durch die Fächer bedürfen, die die nationalsozialistische Bewegung in den Vordergrund gerückt, zum Teil auch erst neu geschaffen hat. Geschichtliche und rassenkundliche Kenntnisse müssen heute von jedem Beamten erwartet werden.

100 000 Frauen in der Mutterschulung

Frau Scholtz-Klink über den Sinn des Muttertages

Vor Vertretern der deutschen Presse sprach Dienstag mittag in Berlin die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink über den bevorstehenden Muttertag und die große Düsseldorfer Ausstellung.

Die Rednerin gab einen Ueberblick über die gesamten Gedanken, die die Frauenarbeit bewegen. Sie wies dabei u. a. den Vorwurf zurück, daß die gesamte Arbeit der früheren Frauenbewegung in Bausch und Bogen verdammt werde. Was wirklich aus der Sorge um die deutsche Frau geboren sei, könne auch jetzt seine volle Kraft in den Dienst des Aufbauwerkes stellen. Man müsse aber fordern, daß man sich diesem großen Aufbauwerk einreihe und nicht mit althergebrachten Rechten und Sonderforderungen komme. Der Staat habe die Mutter als wesentliche Erhalterin von Staat und Volk unter seinen besonderen Schutz genommen.

Die Rednerin sprach dann ausführlich über die Richtlinien für den Reichsmütterdienst. Es bestehe eine große Lücke in der Erziehung der deutschen Frauen und Mädchen, da man sie früher leider nicht als Mütter der Nation zu der letzten Verantwortung vor dem Volk erzogen habe. Dieser Mangel müsse heute noch bitter bezahlt werden. Darum sei der Reichsmütterdienst ins Leben gerufen worden, um aus der Lebenssphäre der einzelnen Frau heraus ihr die großen Forderungen des Staates klarzumachen. Seit dem letzten Muttertag seien 100 000 Frauen durch die staatspolitischen Maßnahmen der Mütterschulung erfaßt und geschult worden. Es sei erreicht worden, daß die Mütterschulung nur noch durchgeführt werde von der NS-Frauenschaft, dem Deutschen Frauenwerk, und daß die staatlichen Mittel nur noch diesem zur Verfügung gestellt würden. Die religiöse Frage sei aus der Mütterschulung herausgenommen und den zuständigen Organen, der Kirche, zur Beantwortung überwiesen worden. Der diesjährige Muttertag werde zeigen, was aus Wille und Tat geworden sei.

Die Düsseldorfer Ausstellung „Frau und Volk" werde eine plastische Darstellung dessen bringen, was bereits zur Tat werden konnte. Die Ausstellung wolle nicht eine Leistungsschau der Arbeit der Frau sein und die Frau als etwas Besonderes herausheben, sondern sie wolle beweisen, wie sich die deutsche Frau in das Aufbauwerk des Führers eingliedere. Die Ausstellung solle gewissermaßen ein Rechenschaftsbericht der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks über ein Jahr der Arbeit sein. Sie solle aber auch dem deutschen Muttertag gewissermaßen den nationalsozialistischen Sinn geben. Vielleicht sei der Muttertag früher eine mehr oder weniger sentimentale Geste, vielleicht auch eine gute Geschäftsangelegenheit geworden. Aus diesem Niveau sei der Muttertag jetzt herausgehoben worden. Er habe seine Berechtigung und seinen Sinn nur dann, wenn es gelinge, an diesem Tage über die Ehrung der einzelnen Mutter hinweg die Gesinnung eines ganzen Volkes zu einer urtümlichen Mutterkraft herauszustellen und zum Bewußtsein zu bringen, daß wir nur eine Mutter haben — Deutschland — deren getreuester Sohn unser Führer Adolf Hitler ist.

Zehn Leitsätze

Soziale Zufriedenheit der Arbeiterschaft als Grundlage der Volksgemeinschaft

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, faßt in der Deutschen Steuerzeitung die nationalsozialistische Weltanschauung in folgenden zehn Grunderkenntnissen zusammen.

1. Der Vater aller Dinge ist Kampf.
2. Der einzelne ist nichts, ohne Glied einer Volksgemeinschaft zu sein.
3. Der natürliche Kraftquell, dessen der einzelne zur Gestaltung der Dinge seines Berufs, seiner Familie und schließlich seines Ichs bedarf, ist die Nation.
4. Das Schicksal des einzelnen ist gebunden an das Schicksal der Nation, das Schicksal der Nation bestimmt sich nach Vorhandensein und Stärke wahrer Volksmacht.
5. Wahre Volksmacht ist nur gegeben in dem gefühlsmäßigen Verbundensein der einzelnen Volksgenossen gegenüber der Volksgemeinschaft, in der Bereitwilligkeit und Entschlossenheit der einzelnen, in allen Dingen ihres Lebens das eigene Ich den Belangen des Volksganzen unterzuordnen, in dem Willen der einzelnen, Glieder eines selbständigen freien Volkes zu sein, und in der Entschlossenheit, diesen Willen immer und überall, wo das Schicksal der Nation es bedingt, einzusetzen.
6. Der Schlüssel zum Erfolg im Kampf um die Gestaltung der Dinge in der Nation und damit um den Kraftquell für das Sein jedes einzelnen ist unbedingte soziale Gerechtigkeit der Beziehungen der Volksgenossen zueinander und zum Staat.
7. Soziale Zufriedenheit der Arbeiterschaft ist die elementarste Voraussetzung für den Stand der Volksgemeinschaft. Sie ist der felsige Grund, auf dem die Nation blühen und gedeihen kann.
8. Nationalismus ist auf Sand gebaut, solange er nicht auf unbedingter sozialer Gerechtigkeit beruht, und Sozialismus ist auf Sand gebaut, solange er nicht auf nationalem Denken beruht. Nationalsozialismus ist der einheitliche Nenner, auf dem wahrer Nationalismus und wahrer Sozialismus sich finden und der den Begriff der Volksgemeinschaft in sich birgt.
9. Nationalsozialismus in seiner letzten Schlußfolgerung ist Kampf um das Lebensrecht der Nation und damit um die Erhaltung und Stärkung des Kraftstromes, dessen der einzelne bedarf.
10. Im Kampf um das Lebensrecht der Nation gibt es nicht Opfer, sondern nur Pflicht, Pflicht und immer nur Pflicht. Zur Teilnahme an diesem Kampf ist der einzelne von Natur aus verpflichtet.

Trauerparade für General Höring

Beisetzung der Opfer des Flugzeugunglücks im Fichtelgebirge

Unter großen militärischen Ehren wurden am Dienstagvormittag vier von den sieben Opfern des Flugzeugunglücks im Fichtelgebirge, der Artillerieführer III in Oppeln, Generalmajor Höring, seine Gattin und das siebenjährige Töchterchen sowie der Oberleutnant der Fliegertruppe Walter Braun aus Ludwigsburg auf dem Prag-Friedhof in Stuttgart zur Einäscherung geleitet.

An der militärischen Trauerparade beteiligten sich Abordnungen aller Waffengattungen des Wehrkreiskommandos. Unter den Trauergästen befanden sich führende Männer der Wehrmacht, des Staates und der Partei und viele Generäle der alten Armee. Die Fliegerlandesgruppe, der NS Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) und die Hitler-Jugend hatten Ehrenabordnungen gestellt.

Unter Trommelwirbel setzte sich der Trauerzug durch das Spalier der Truppen von der Friedhof-Kapelle zum Krematorium in Bewegung. Voraus schritt eine Ehrenkompagnie. Ueber dem Friedhof kreuzte eine Fliegerstaffel. Nach der Trauerrede des Wehrkreisoberpfarrers Schieder folgte eine große Zahl von Nachrufen und Kranzniederlegungen, so durch den Chef der Heeresleitung im Auftrage des Reichswehrministers und durch Generalleutnant Eberth für den Reichsluftfahrtminister. Ihm folgte Generalleutnant von Kleist vom Wehrkreiskommando VIII, Generalleutnant Geyer vom Wehrkreiskommando V, der besonders der Verdienste von General Höring als Chef des Stabes in Stuttgart gedachte, Oberst Ruoff Chef des Stabes im Wehrkreiskommando V im Auftrage des Chefs des Truppenamtes im Reichswehrministerium und General Beck im Namen des deutschen Generalstabes. Reichsstatthalter Murr betonte in seinem Nachruf, daß es das besondere Verdienst des Generals Höring gewesen sei, daß im Schwabenland nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus die Wehrmacht, die neue Staatsführung und die Partei so rasch zu einer Einheit verschmolzen seien.

Nach der Einsegnung durch den Geistlichen wurden die Särge in das Krematorium geleitet, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte und eine Batterie drei Salutschüsse abfeuerte.

Nach den Dreier-Besprechungen zwischen Vertretern Italiens, Oesterreichs und Ungarns in Venedig besteht gutem Vernehmen nach auf italienischer Seite die Absicht, die Außenminister der Kleinen Entente ebenfalls zu einer Vorbesprechung für die Donaukonferenz, und zwar nach Rom einzuladen. Ueber den Zeitpunkt dieser Zusammenkunft werden noch keine Angaben gemacht.

Aenderung der Brotgesetze

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Aenderung des Brotgesetzes beschlossen, das soeben im Reichsgesetzblatt verkündet wird. Danach wird bestimmt, daß Brot gewerbsmäßig nur in bestimmten Gewichten hergestellt werden darf. Bisher galt diese Vorschrift lediglich für solches Brot, für das ausschließlich oder überwiegend Mahlerzeugnisse des Roggens verwendet werden. Die Zunahme des Verbrauchs von inländischem Weizen als Brotfrucht machte die Ausdehnung dieser Bestimmung auch auf die anderen Brotarten, wie Mischbrot und Weizenbrot, erforderlich. Der Verbraucher wird dadurch nunmehr bei allen Brotarten vor Uebervorteilung durch Verabreichung eines zu niedrigen Brotgewichtes geschützt.

Weiterhin wird das bisherige Mindestgewicht für Brot von 500 Gramm auf 750 Gramm heraufgesetzt, soweit das Brot aus 20 und mehr Hundertteilen Roggenmehl oder Roggenschrot hergestellt ist (Schwarz-, Roggen- und Mischbrot). Der Brotmarkt wird hierdurch von allzu vielen Brotgrößen bereinigt. Die Mindestgewichtsgrenze für die übrigen Brotsorten (insbesondere Weizenbrot und Spezialbrote) wird auf 500 Gramm festgesetzt, weil diese Brote bisher durchweg kleiner als Roggen- und Mischbrote hergestellt wurden. Durch diese Mindestgewichtsvorschriften wird im übrigen verhindert, daß in unwirtschaftlicher Art zu kleine Brote hergestellt werden. Die bisher gültige Bestimmung, wonach Kleingebäck, d. h. Brot bis 250 Gramm, nicht unter die Gewichtsabgabevorschriften fällt, wird aufrechterhalten.

Weiterhin wird für Brot, das in Packungen oder Behältnissen in Scheiben geschnitten verkauft wird, ebenfalls ein Mindestgewicht und eine Gewichtsskala sowie ein Zwang zur Kenntlichmachung des Gewichtes eingeführt. Dadurch werden Umgehungen der Gewichtsvorschriften durch Verkauf des Brotes in Scheiben verhindert.

N. 2 des Gesetzes bringt eine Anpassung der Zuständigkeiten auf Grund des Brotgesetzes in der bisherigen Fassung an die Vorschriften der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft. Den Zusammenschlüssen der Getreidewirtschaft wird die Befugnis gegeben, Ausnahmen an den Gewichtsvorschriften für geschnittenes Brot zuzulassen, um zur Vermeidung von Härten Uebergangsvorschriften zu ermöglichen. Aus dem gleichen Grunde tritt das neue Gesetz auch nicht sofort in Kraft, sondern erst zu einem Zeitpunkt, den der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt. Den beteiligten Wirtschaftsgruppen kann so insbesondere auch für die Umstellung auf die neuen Gewichtsvorschriften und zum Verbrauch von noch vorhandenen abweichenden Packungen eine angemessene Uebergangsfrist gewährt werden.

Vergiftete Creme-Schnitten

Die Leichenöffnung der zehnjährigen Tochter des Bauern Enzinger in St. Zeno bei Bad Reichenhall hat ergeben, daß der Tod infolge starken Giftes eingetreten ist. Die Creme-Schnitten, die das Mädchen, wie gemeldet, gefunden hatte, waren also vergiftet. Die Kriminalpolizei hat auch bereits eine Frau festgenommen, die als Täterin mit größter Wahrscheinlichkeit in Frage kommt. Es handelt sich vermutlich um einen Racheakt.

Feuergefecht mit Verbrechern

Ein Räuber erschossen

Das Polizeirevier Miechowitz bei Gleiwitz erhielt am Dienstag aus der Bevölkerung die Mitteilung, daß sich die Brüder Hermann und Paul Wollny, die wegen kürzlich verübter Raubüberfälle in Stockarzowitz und Friedrichswille gesucht wurden, in der Wohnung ihrer Mutter in Miechowitz aufhielten.

Die Schutzpolizei nahm mit Unterstützung der Kriminalpolizei eine umfassende Abriegelung des betreffenden Straßenviertels vor, an die sich eine Durchsuchung der Häuser und Höfe anschloß. Die Verbrecher waren inzwischen aus der Wohnung geflüchtet und hielten sich in den angrenzenden Gärten auf. Bei der Annäherung der Polizei hielt sich Paul Wollny in der Aschengrube eines Hofes versteckt. Hermann Wollny hielt sich in der Nähe auf. Beide feuerten mehrere Schüsse auf ihre Verfolger ab, die das Feuer erwiderten. Paul Wollny erhielt von einem Schutzpolizeibeamten einen Schuß ins Herz. Hermann Wollny feuerte weiter. Es gelang aber zwei Schutzpolizeibeamten, ihn niederzuschlagen und dann zu überwältigen. Er erlitt leichte Kopfverletzungen und konnte sofort einer eingehenden Vernehmung unterzogen werden, in deren Verlauf er ein Geständnis ablegte. Er hat zugegeben, mit seinem Bruder und dem noch gesuchten Nowak zwei Raubüberfälle in Stokarzowitz und Friedrichswille ausgeführt zu haben.

Noch zwei weitere Räuber festgenommen

In einem nördlich von Mikultschütz gelegenen Waldstück gelang es der Polizei, den bisher vergeblich gesuchten Komplicen der beiden, Nowak ausfindig zu machen. Nowak ließ sich von den ihn überraschenden Kriminalbeamten widerstandslos festnehmen, während der in seiner Begleitung befindliche Robert Drzisga aus Mikultschütz, der wahrscheinlich auch an den verschiedenen Raubüberfällen beteiligt gewesen ist, auf die Beamten schießen wollte. Einer der Kriminalbeamten machte Drzisga durch drei Schüsse kampfunfähig. Der Verletzte mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Reichsjustizminister Dr. Franz Gürtner sprach am Dienstagabend vor Pressevertretern über die bis jetzt geleistete Arbeit auf dem Gebiet der Vereinheitlichung der Strafrechtspflege. Er zeichnete ein eingehendes Bild über das Gesicht des neuen Strafrechts und gab dem Wunsche Ausdruck, es möge ein Gesetzwerk entstehen, das mindestens die halbe Lebensdauer wie das alte, abgelöste Strafgesetzbuch haben werde.

Restaurant „Zum Amtsgericht"

Heute

Künstler-Konzert

mit humoristischen Einlagen

ff Dortmunder Bier / Es ladet ein: Jos. Paßgang

Schwerter Hof

Heute am Kirmestag, ab 7 Uhr

TANZ

Gutgepflegte Biere und Weine.

Karten für den Muttertag

empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus

100 Bauplätze

Ia Gartenland, Siedlungsgelände, behördl. genehm. in vorzüglicher Wohnlage, Nähe Stadt (nur 12 Minuten z. F. bis zur D-Zugstation Schwerte-Ruhr) **an der Kreuzstraße gelegen, günstig zu verkaufen.**

Volksgenossen! Verwurzelt Euch mit wertvollem Grund und Boden, der nie vergeht und für ewige Zeiten seine Früchte trägt.

Näheres durch

Landwirt W. Zimmermann Holzen b. Schwerte (Helenenhof)

203

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

Gewinnlisten der 1. Ziehung **eingetroffen.**

Es ist Zeit zur Erneuerung der Lose der 2. Klasse.

Buchhandlung Carl Braus

Adolf-Hitler-Platz 3

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur heute und morgen

Der außergewöhnlich gute u. spannende Kriminalfilm

Der Polizeibericht meldet

Nach dem Roman **„Die Frau im schwarzen Schleier"**

Die erschütternde Tragödie einer gehetzten u. gequälten Frau.

Olga Tschechowa in ihrer schönsten und menschlichsten Rolle.

Die Goldgrube

Ein glänzendes Lustspiel mit **Theo Lingen.**

Der König d. wilden Pferde

Spannender Wild-West-Film

Kleine Eintrittspreise:

0.40, 0.60, 0.80 Mk.

E. Brieke

Zur Kirmes

Konzert

ff. Biere Kalte Küche



Stempel

billig und gut

CARL BRAUS

Zeitschriftenschau

Die Judenfrage in USA.

ist Gegenstand eines beachtenswerten Aufsatzes, dem Westermanns Monatshefte in ihrer Maifolge Raum geben. Die Darlegungen, von einem drüben ansässigen Sachkenner geschrieben, sind um so verdienstvoller, als sie mancherlei verschwommene Vorstellungen klären. Das Judentum der Vereinigten Staaten beherrscht mehr oder minder maßgeblich wohl die Wirtschaft, weniger aber die allgemeine Politik, wie es auch nicht in die Gesellschaft der „Oberen 400" Eingang zu gewinnen vermochte. Die breiteren Bevölkerungsschichten beginnen sich neuerdings gleichfalls zu sperren, eine Erscheinung, die unmittelbar auf den Antisemitismus des neuen Deutschland zurückzuführen ist, unmittelbar auf die von der nahezu ausschließlich in jüdischen Händen befindlichen USA-Presse ausgelöste Greuelmärchen- u. Boykott-Propaganda. Diese Propaganda gerade gerade war es, die, durch Ueberspitzung in das Gegenteil ihrer Absichten verkehrt, neuerdings auch den einfachen Mann auf die verhängnisvolle Machtstellung des Judentums aufmerksam werden ließ. — Neben diesem wichtigen Artikel enthält die Maifolge einen gehaltvollen novellistischen und lyrischen Teil. So erzählt Walter von Molo ein „Histörchen" vom Alten Fritz, Josef Wenter eine „Robbengeschichte" und Karl Springenschmid bringt eine „Tatsachenerzählung vom Ende der deutschen Himalaja-Expedition am Nanga Parbat", die Kunde gibt von dem einzigen Menschen, der Nachricht brachte von dem heldenmütigen Kampf und dem Sterben der drei deutschen Bergsteiger: Wieland, Welzenbach und Merkl. Prof. Erich Kleinhempel wägt die Begriffe „Kunst und Dilletantismus" gegeneinander ab und Dr. Hellmut Langenbucher bricht eine Lanze für Wilhelm Raabe. Der Wiegenlieder der Zeiten und Völker nimmt sich liebevoll Hermine Behn an und manches halbvergessene Lied aus frühester Kindheit, von der Mutter gesungen, wird lebendig. Adrian Lukas Müller weckt anhand hervorragend wiedergegebener farbiger Abbildungen die Erinnerung an den verstorbenen Berliner Maler Wilhelm Amberg. Eines der „Stillen im Lande", des Bildhauers Hermann Scheuerstuhl, gedenkt eine mit Wiedergaben seiner Werke geschmückte Würdigung durch Georg Grabenhorst. Frank Maraun verfaßte einen Beitrag zur Aesthetik des Films. Im weiteren Rahmen der hervorragend ausgestatteten Zeitschrift lädt ein reich bebildeter Aufsatz Hanna Hertells zu einer Nordmark-Wanderung „Nordschleswig" ein, während uns Eryk Pepinski anhand zahlreicher Aufnahmen durch Deutschlands Naturschutzgebiete führt. Dr. Wilhelm Koch, Landesfischerei-Sachverständiger, belegt mit sechs Aufnahmen eine lehrreiche Schilderung der „Zucht der Süßwasser-Perlmuschel". Zuletzt sei auf einem Artikel hingewiesen, der aus der Feder des bekannten Weltkriegsgeschichtlers Wolfgang Foerster stammend, dem im Frühjahr 1915 erfolgten entscheidenden Ostfront-Durchbruch bei Gorlice gewidmet ist. Die Leser unserer Zeitung erhalten auf Wunsch kostenlos eine Probenummer vom Verlag Westermann in Braunschweig.

N.S. Volkswohlfahrt

An alle westfälischen Erzieher!

Der Gauamtsleiter des Amtes für Erzieher der NS. Volkswohlfahrt Gau Westfalen-Süd schreibt: Die NS. Volkswohlfahrt, als der lebendigste Ausdruck unseres nationalsozialistischen Wollens, steht im Kampf für das Dritte Reich aller Deutschen in vorderster Grabenstellung. Ueberall, wo es gilt, das deutsche Volk zu stärken, zu mehren, zu erhalten, ringt das mannhafte und namenlose Heer der Amtswalter und Mitarbeiter der NSV.

Viele aus unseren Reihen stehen in vorderster Front. Die Mehrzahl hat durch kleine und große Opfer, die sie dem WHW. darbrachten, versucht, die aktiven Kämpfer zu unterstützen.

Das WHW. ist beendet. Führer und Volk haben sich über den errungenen Sieg gefreut. Die Arbeit geht weiter im großen Hilfswerk „Mutter und Kind"! Wer kämpfender Volksgenosse ist, kennt die ungeheuren Arbeiten, ohne daß ich sie hier einzeln aufführe.

Deshalb wende ich mich an meine Bundesfreunde mit der Bitte:

Werbet Mitglied der NSV. und stärkte die Front.

Werbet, soweit es noch die Zeit gestattet, aktive Kämpfer in der NSV.

Werbet lebendige Zeugen einer großen Zeit, für unser Deutschland, unser Ahnen- und Kinderland.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 9. Mai 1935.

6,00 Frühkonzert.
6,35 Leibesübungen.
6,50 Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,00 Frühkonzert.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Wie betten wir den Säugling?
8,30 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk. Zum Muttertag. Kinderliedersingen.
10,50 Wir und die Welt.
11,45 Sendepause.
11,50 Zum 25. Regierungsjubiläum des englischen Königs. Die Feier in der „Westminsterhall."
12,30 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Kino-Orgel.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Westdeutschland stellt vor: Karl Wolff (Tenor); Heinz Viehmeyer (Tenor); Herm. Hildebrand (Klavier).
14,45 Sendepause.
15,00 Kinderstunde.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,45 Bei den Vorbereitungsarbeiten für die Ausstellung „Frau und Volk" in Düsseldorf.
16,00 Unsere Chorstunde (4).
16,30 „Kaspar Sausewind."
17,00 Nachmittagskonzert.
18,30 Bauernfunk.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Kleine Abendmusik.
19,30 HJ-Funk.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Sendepause.
20,15 Stunde der Nation: Wanderung über die Nehrung.
21,00 Volk musiziert.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wochenvorschau.
22,20 Virtuose Gitarrenmusik.
22,35 Frühlingslieder von Max Dauthendey.
22,55 Sendepause.
23,00 Zeitgenössische Musik.
24,00 „Gute Nacht." Das Abendgedicht der Deutschen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. IV./35 1497

Der grüne Frack

Ein heimeliger Kleinstadt-Roman von Fritz Ganzer

46. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nur eins! Und mein junges Mädchen heißt... Agnes!"

Wie er das ausgesprochen hatte, da nahm er sie sacht bei dem hübschen Köpfchen und küßte sie, einmal, zweimal, dreimal.

Noch mehrmals! Und sie hielt ganz still, war sehr glücklich, denn sie liebte ihn schon immer.

Gehofft hatte sie allerdings nicht.

„Agnes!"

„Joachim!"

„Ist's nicht so am schönsten und besten?"

„Wirst du mich immer lieb haben?"

„Ja! Immer! Sorge dich nicht! Ich dichte nicht mehr. Ich will dich lieben, das ist schöner ... und dankbarer!"

„Du bist so gut zu mir! Du hast mich froh gemacht! Einmal habe ich eine Ehe genossen. Die war schlimm! Aber ich wag's noch einmal! Weil du gut bist! Und jetzt... jetzt will ich dir auch eine Freude machen! Unser Los hat gewonnen!"

„So? Das kümmert mich jetzt nicht! Ich habe dich! Gottlob, daß ich dran gedacht hatte, wie nahe mir das Glück ist!"

„Wir haben viel gewonnen!"

„Was wir zum Leben brauchen, haben wir! Außerdem habe ich noch ein kleines Vermögen extra."

Ihre Freude wuchs immer mehr.

„Wir haben aber noch ein größeres Vermögen gewonnen!"

„Ein großes? Du machst wohl Spaß?"

„Doch! Wir sind in die zweihundertfünfzigtausend gefallen. Wir haben ein Achtel und kriegen zusammen mindestens fünfundzwanzigtausend Mark heraus."

„Donnerwetter!" Er war einen Augenblick ganz verdutzt, dann packte er sie und küßte sie abermals.

„Deswegen nehm' ich dich doch! Genau so gern, nicht weniger gern, Agnes!"

„Auch du!"

Die Ladentür klappte. Sie fuhren auseinander, wie zwei ertappte Sünder, und Agnes zog sich zurück.

Wer trat ein?

Wie der Wolf in der Fabel... die schöne Bettina.

„Guten Tag, Herr Kellermann! Kann ich gleich drankommen? Frisieren. Ich habe nicht viel Zeit. Mein Bräutigam wartet!"

„Bitte schön, mein Fräulein! Sofort! Wollen Sie Platz nehmen."

Noch nie im Leben hatte er Bettina so gern frisiert, wie heute, da sie ihm ganz gleichgültig war.

Und er gab sich alle Mühe. Schweigend und mit Eifer verrichtete er seine Arbeit.

„Haben Sie schon gehört, Herr Kellermann?"

„Was denn?"

„Der Schmitz, der nach Amerika ist, um eine Erbschaft in Empfang zu nehmen, der ist in einen Haupttreffer gefallen."

Sie sah nicht, wie Joachim schmunzelte.

„Hm! Zweihundertfünfzigtausend, wie ich gehört habe Ein Achtel Los!"

„Nein, mehr! Auf das Los ist doch die Prämie von zweihundertfünfzigtausend Mark mitgefallen. Denken Sie, mindestens fünfzigtausend kriegt er heraus.

Kellermann hielt einen Augenblick den Atem an.

Also... das Doppelte! So ein Glück! Aber seltsam, es verschwand vor dem andern Glück, das er eben erst gefunden hatte.

„Ganz stimmt das nicht!" sagte er.

„Alles stimmt! Ich weiß es doch ganz genau!"

„Mit dem Gewinn schon! Nur... Schmitz hat ihn nicht gemacht!"

„Nicht?"

„Nein, Schmitz hat das Los verschenkt, ehe er abreiste."

Bettina wurde aufgeregt. „Verschenkt? Wem denn?"

„Mir!"

Das wirkte wie ein Donnerschlag. Bettinas Kopf fuhr herum.

„Dir?" sagte sie und wandte plötzlich das du von einst wieder an.

„Ja!" sagte Kellermann mit unverschämter Gleichgültigkeit. „Schöner Batzen Geld! Ich habe aber einen Anteil davon verkauft."

„Verkauft? Wie konntest du nur! Wer hat ihn denn?"

„Meine Braut!"

Das war ein kalter Wasserstrahl.

„Du... du... bist verlobt?" stotterte Bettina.

„Jawohl, wie Sie, Fräulein! Na, Ihr Bräutigam ist ja auch nicht ganz ohne... 'N klein wenig dicke, aber das wird sich wohl in der Ehe mit Ihnen geben."

Bettina hätte weinen mögen vor Wut. Sich die Haare ausraufen, daß sie nur auf die Eltern gehört hatte.

„So rasch hast du mich vergessen, Böser!" versuchte sie noch einmal schmelzend ihr Heil.

Er antwortete nicht darauf und tat die letzten Handgriffe an der Frisur.

„So, mein Fräulein!"

Sie erhob sich und sah ihn an.

„Hast du mir gar nichts mehr zu sagen?"

„Eine Mark fünfzig, bitte!" entgegnete er mit unvermindeter Freundlichkeit.

Sie zerplatzte bald vor Wut, zahlte und wandte sich rasch zum Gehen.

An der Tür blieb sie stehen und fragte: „Darf man wissen, wen Sie mit Ihrer Liebe beglückt haben?"

Da trat Agnes hervor, die alles angehört hatte und sagte freundlich: „Mich, mein Fräulein!"

Da sagte Bettina nichts mehr und verschwand. An diesem Abend war sie nicht zum Ball gegangen.

Zwei Menschen aber segneten an diesem Tage die stille Geschäftszeit.

* * *

Die Nachricht von Kellermanns Gewinn ging durch das Städtchen und erregte die Gemüter.

Seltsam war aber, daß das verlobte Paar an diesem Tage kein Sterbenswörtchen über den Gewinn mehr sprach und weder Zukunftspläne noch sonst was schmiedete.

Joachim und Agnes waren mit ihrem Glück zufrieden.

Lediglich eins beschlossen sie: Morgen sollte das Aufgebot bestellt und in vierzehn Tagen geheiratet werden.

Zwei Menschen gab es, die sich über Kellermanns Glück restlos freuten, und das waren Annemarie Drost und ihre getreues Malchen.

Malchen hatte es ihrer jungen Herrin brühwarm hinterbracht und schloß mit den Worten: „Und wat die Bettina is... Sie wissen schon... die soll vor Aerger bald die Gelbsucht kriegen."

Annemarie schüttelte den Kopf.

„Das alles so zum Gelde drängt, ich kann's nicht begreifen. Ich glaube, auch wenn ich ganz arm wäre, könnte mich das Geldfieber nicht packen. Freilich... das darf ich nur zu mir sagen, denn keiner wird's mir glauben, jeder wird's bestreiten."

„Det is so! Nu hätt' ick noch eene Sache!"

„Was denn, Malchen?"

„Sie haben zu mich jesagt... der Zimmer von die Underberg soll man recht [illegible]rdnung kommen... und da denk' ick.. [illegible]ien wohl Besuch?"

Fortsetzung folgt